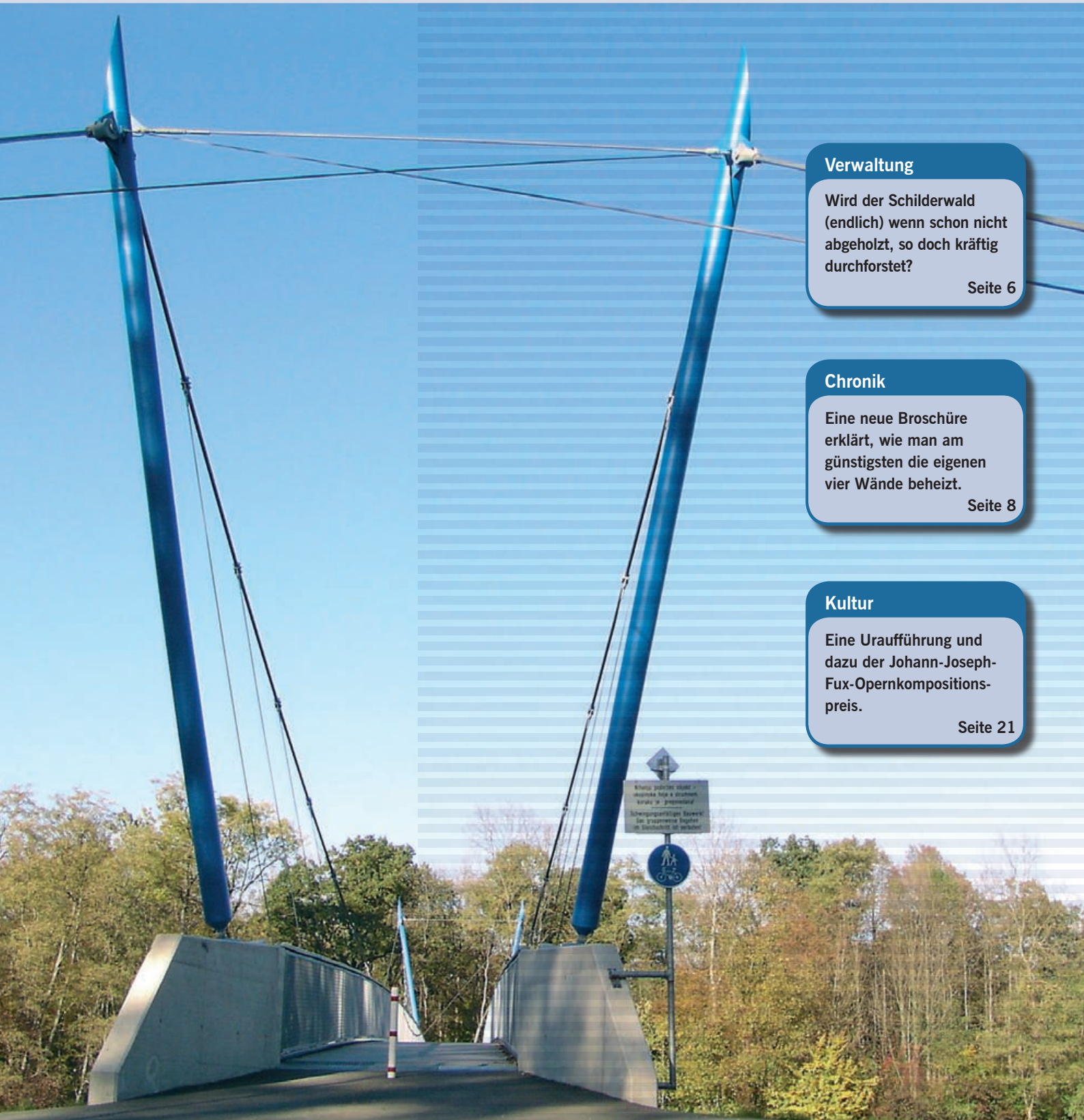


steiermark report 11-07



Verwaltung

Wird der Schilderwald (endlich) wenn schon nicht abgeholzt, so doch kräftig durchforstet?

Seite 6

Chronik

Eine neue Broschüre erklärt, wie man am günstigsten die eigenen vier Wände beheizt.

Seite 8

Kultur

Eine Uraufführung und dazu der Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionspreis.

Seite 21

Verwaltung	Wir über uns	3	
	„Bildung bewegt“	4	
	Das Land im Gespräch	5	
	Kommt Axt im Schilderwald?	6	
	Über den kleinregionalen Tellerrand...	6	
	Gleiche Chance für alle	7	
	Straßenmeisterei Eibiswald NEU	7	
	Chronik	Platz 1 für Katastrophenschutz	8
		Sanieren statt frieren	8
		Top gerüstet für den Winter	9
		Weg frei für Wipfelstürmer	9
		Arbeit mit Assistenz	10
		Exzellenz in der Wissenschaft	10
		Landeshauptleutekonferenz	11
		Café Europa – Lissabon-Reformvertrag	11
		Steiermark-Abend in Wien	12
		Hinterseer im Ausseerland	12
		Grenzland: Alles Schengen?	13
		Leogang – das Alpbach der Sicherheit	14
Die kija Steiermark meint		16	
Job-Garantie für Krankenpfleger	16		
Benefizkonzert	16		
Kinderaktion „Baba und fall net“	17		
Gesundheit	18		
Anständig essen	18		
Salmonellenjagd auf steirisch	19		
Akademische Pflichtschullehrer	20		
Virtuelle Weiterbildungsdatenbank	20		
Symposium: Gleichbehandlung	20		
Kultur	Fux-Opernkompositionspreis	21	
	Blasmusikwallfahrt in Mariazell	21	
	Geschichten zur Geschichte	22	
SteirerBlitze	SteirerBlitze	23	



Impressum:
 Eigentümer und Herausgeber:
 Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz
 Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at
 Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger
 Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Sabine Jammernegg, Rüdiger Frizberg, Mag. Markus Gruber, Dr. Dieter Rupnik
 Textbeiträge: Thomas Huber, DDr. Susanna Krainz, Mag. Hans Putzer, Sepp Reinprecht, Barbara Steidl
 Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz
 Erscheinungsort: Graz
 Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Bereits seit zehn Jahren gibt es das Büro der Gleichbehandlungsbeauftragten – Grund genug, um im Rahmen einer Enquete Bilanz zu ziehen und den Blick in die Zukunft zu richten. Im Bild die Leiterin des Büros, Dr. Sabine Schulze-Bauer.



Seite 7

Zwei Regionen links und rechts der Mur – eine Sorge. Wie wird sich Schengen auf den steirisch-slowenischen Grenzraum auswirken? Der Radkersburger BH Dr. Alexander Majcan (Bild) suchte mit dem KSÖ nach einer Antwort.



Seite 13



Wir über uns: Von Schengen bis Terror

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressediens

Zusätzlich zu jener Themenvielfalt, die den Steiermark Report auszeichnet, hat sich diesmal ein Schwerpunkt herausgebildet, der sich an den drei Buchstaben KSÖ als Abkürzung für „Kuratorium Sicheres Österreich“ festmachen lässt. Dieses Kuratorium diskutiert diesmal Themen von Schengen bis Terror. In diesem Zusammenhang auch die Umschlagseite, die eine seit rund einem Jahr eröffnete Radfahrer- und Fußgängerbrücke über die Mur in Donnersdorf im Bezirk Radkersburg zeigt. Die Brücke steht als Symbol für eine Situation, die sich demnächst durch den Beitritt von Slowenien zum Schengener Abkommen für den gesamten steirisch-slowenischen Grenzraum ergeben wird.

Seit ihrer Eröffnung kennt diese Brücke keine Grenzposten, keine Grenzkontrolle, man radelt, wandert, joggt über eine Grenze, die es nicht mehr gibt. Dass es hinter den Kulissen gewaltige Anstrengungen von Sicherheitsbehörden gibt, um die Möglichkeiten dieser Freiheiten nicht ins Negative abgleiten zu lassen, wird aus einer Enquete ersichtlich, die der KSÖ-Landesklub Steiermark gemeinsam mit der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg und Experten aus Slowenien zum Thema Schengen veranstaltete (Seiten 5 und 13).

Was den KSÖ-Landesklub Steiermark mit seinem Präsidenten Mag. Gerhard Widmann, im Brotberuf Direktor des Flughafens Thalerhof, als überaus wichtige Informations- und Diskussionsplattform positioniert hat, ist die Tatsache, dass neben wichtigen Entscheidungsträgern im Lande auch sämtliche Bezirkshauptleute dem „erweiterten Präsidium“ angehören.

Ebenso interessante wie brisante Informationen aus allererster Hand gab es auch bei den Österreichischen Sicherheitstagen des KSÖ in Leogang (Seite 14/15). Tagungsmotto Terror – und da fährt einiges unter die Haut. Trojaner im Computer ... wir werden sehen, was daraus wird, wie die technischen und rechtlichen Möglichkeiten umsetzbar sein werden. Gefragt ist bei den Abwehrspezialisten die Beobachtung. Wenn sich der nette junge Mann von nebenan Trekkingschuhe kauft, wird das kein Grund zur Beunruhigung sein, auch nicht, wenn er sich ein Fernglas dazu kauft. Wenn er sich dazu noch einen Bart wachsen lässt und ein Ticket nach Ägypten oder Pakistan löst, sollten die Alarmglocken schrillen, dann könnte er nämlich in ein Terror-Ausbildungslager ziehen.

Wer erkennt das, wer meldet das der Behörde? Die Amerikaner setzen auf die „Citizen Academy“, vom FBI initiierte Bürgerakademien. Unsere Altvorderen kennen diese Meldesysteme noch aus eigener Erfahrung, die funktionierten „todsicher.“

Gründungsdekan Werner Lenz, Vizerektor Martin Polaschek und Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder bei der Auftaktveranstaltung zu „Bildung bewegt“ im Medienzentrum Steiermark (v.l.).



Foto: Universität Graz

„Bildung bewegt“

Markus Gruber

Aus allen Nähten platzte das Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse 16 am Abend des 18. Oktober 2007. Grund dafür: Der Auftakt der neuen Veranstaltungsreihe „Bildung bewegt“. Und nicht nur vor Ort waren Sitzplätze Mangelware, auch im Internet wurden bei der „live“ übertragenen Veranstaltung die „Plätze“ rar: Die Server gerieten nahe an die Kapazitätsgrenze!

Routiniert eröffneten Wissenschaftslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und der Vizerektor der Karl-Franzens Universität Graz, Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek, die von der Akademie für Neue Medien und dem Landespressesendienst ins Leben gerufene Bildungsveranstaltung, die sich an Studierende der Studienrichtung „Pädagogik“ richtete.

Mit Charme und Esprit führte dann Moderator Markus „Gonzo“ Renger die hochkarätigen Gäste und das Publikum durch den Nachmittag, der Fragen rund um das Thema

„Bildung – Studium – Beruf“ beantwortete. So gab etwa die bekannte ORF-Moderatorin Claudia Reiterer Einblick in ihren Karriereverlauf, Trude Hausegger (Geschäftsführerin der Firma Prospect) zeigte Möglichkeiten in der Selbständigkeit auf und die beiden Personalisten Sabine Kraudinger (Magna) und Josef Kurzweil (Land Steiermark) informierten über Auswahlkriterien für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Unternehmen. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Videointerviews

mit AMS-Geschäftsführer Karl-Heinz Snope – er informierte über den Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in der Steiermark – und Microsoft-Personalentwicklerin Barbara Kaindl, die Einblicke in die Personalpolitik von Microsoft Österreich gewährte. Viele Fragen aus dem Publikum und dem Internet-Chat – auch Userinnen und User aus Tirol nahmen an der Veranstaltung teil – sorgten für zusätzliche Dynamik, über die sich vor allem der Gründungsdekan der neuen Grazer Fakultät URBI, Werner Lenz, freute: „Unsere Studierenden

sind eben ein aktives Völkchen, sowohl jetzt auf der Uni, als auch später im Berufsleben.“ Die nächste Veranstaltung am 8. November 2007 steht ganz im Zeichen der Geografie. Beleuchtet wird das Thema „Nachhaltige Regionalentwicklung“. Diese ist die strategische Basis für eine langfristige Sicherung der Lebensqualität. Ziel sind ausgewogene ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungen auf regionaler und lokaler Ebene unter Einbezug von Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung und Partizipation der Bevölkerung.

Alle Veranstaltungen finden im Medienzentrum Steiermark, Hofgasse 16 in Graz statt. Eine Teilnahme via Internet unter www.bildungbewegt.steiermark.at ist über eine live-Video-Funktion und einen Chat ebenfalls möglich.

Termine der nächsten Veranstaltungen

- 8. November 2007 (16.00-17.30 Uhr)
Geografie: Nachhaltige Regionalentwicklung
- 22. November 2007 (16.00-17.30 Uhr)
ISPOW: Bewegte Steiermark
- 13. Dezember 2007 (16.00-17.30 Uhr)
USW – Zukunft nachhaltig gestalten
- 17. Jänner 2008 (16.00-17.30 Uhr)
Kreativität im Management



Fotos: Universität Graz

Volles Haus und viele Fragen zum Thema „Bildung-Beruf-Studium“. **Die Technik** macht's möglich ((kleines Foto): Per live-stream konnte man sich die Veranstaltung im Internet ansehen.

Das Land im Gespräch



Der Radkersburger Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan (links) im Gespräch mit Landespresseschef Dr. Dieter Rupnik.

„Eine Meldung für unsere Verkehrsteilnehmer: eine Stunde Wartezeit bei der Ausreise nach Slowenien.“ Diese und ähnliche Autofahrerinformationen werden nie mehr zu hören sein und an eine Grenze werden höchstens noch die Fundamente der Zollkabinen erinnern. Was Schengen speziell für den steirischen Grenzraum bringt, darüber sprachen wir mit dem Radkersburger Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan.

Landespressesdienst: Drei Bezirke, ein Problem, das wahrscheinlich keines sein wird, aber eines sein kann: Vermutlich ab Jahresanfang – das endgültige Datum steht bekanntlich noch nicht ganz genau fest – gibt es für die Grenzbezirke Deutschlandsberg, Leibnitz und Radkersburg so gut wie keine sichtbare und spürbare Grenze mehr zu Slowenien, Schengen macht's möglich:

Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan: Wenn wir nun mit Slowenien noch näher zusammenrücken, wird auch die europäische Integration noch besser funktionieren. Wir haben schon mit dem EU-Beitritt Sloweniens gemerkt, dass sich die Reisetätigkeit erhöht hat, sowohl was Fahrten mit dem Pkw als auch mit Bussen betrifft.

Landespressesdienst: Derzeit ist von Kooperationen der Exekutivseinheiten auf beiden Seiten der Grenze die Rede, um sich den neuen Gegebenheiten besser anpassen zu

können. Wie ist die Situation auf den Verwaltungsebenen?

Majcan: Natürlich trifft das die drei Bezirkshauptmannschaften, aber nicht unvorbereitet. Im Gegenteil, da wurden schon seinerzeit in den Fünfzigerjahren intensive Kontakte aufgebaut und das gipfelt darin, dass wir einander als Behörden regelmäßig treffen. Wir haben bei diesen Meetings einen Vierteljahres-Rhythmus, auf Kommandanten-Ebene der Polizei passiert dies sogar monatlich.

Landespressesdienst: Eine Bezirkshauptmannschaft ist ja auch die Sicherheitsbehörde erster Instanz im Bezirk, kommen damit nun neue Aufgaben auf diese Behörden zu?

Majcan: Wir werden die bisherigen Aufgaben in gewohntem Umfang weiterführen, aber mit der Verschiebung der Schengen-Außengrenze, in unserem Fall an die slowenisch-kroatische Grenze, wird sich doch einiges ändern. Schleierfahndungen werden intensiviert und Dienststellen

voraussichtlich an den Transitrouten geschaffen.

Landespressesdienst: Also Grenzraumkontrollen statt Grenzkontrollen?

Majcan: Das ist so zu sehen.

Landespressesdienst: Ein Bezirkshauptmann als hoher Behördenvertreter quasi vor Ort hat auch ein besonderes Ohr für die Wünsche, aber auch für die Sorgen und Ängste der Bevölkerung. Lässt sich ein bestimmtes Stimmungsbild in Bezug auf Schengen erkennen?

Majcan: Das Interesse der Bevölkerung ist natürlich dementsprechend groß, aber wenn ich an unsere Situation im Bezirk Radkersburg denke, dann bestehen ja nicht nur unsere behördlichen Kontakte, es gibt wirtschaftliche Verflechtungen und intensive kulturelle Verbindungen. Also eine Angst vor der Öffnung der Grenzen gibt es nicht, aber Bedenken gegen alles, was mit Kriminalität zu tun hat. Da aber versucht man von polizeilicher Seite alles zu unternehmen, um diese Ängste erst gar nicht aufkommen zu lassen. Man will der Bevölkerung ein Höchstmaß an Sicherheitsgefühl geben.

Landespressesdienst: Die derzeit bestehende Grenzpolizei selbst hat auch Sorgen, nämlich betreffend die Zukunft von Mitarbeitern, die dann an der Grenze nicht mehr gefragt sein könnten.

Wird es dafür möglicherweise auf der Verwaltungsseite bei den Bezirkshauptmannschaften ein Personal-Plus geben?

Majcan: Ich bin mir sicher, dass es bei uns keine zusätzlichen Dienstposten geben wird. Und bei der Polizei wird man sich das genau anschauen, auch die Erfahrungen der EURO 2008 einfließen lassen und danach evaluieren.

Landespressesdienst: Eine Art Probe-Schengen hat bereits stattgefunden und zwar in Form einer vor rund einem Jahr eröffneten Fußgänger- und Radfahrerbrücke, die in Donnersdorf über die Mur führt und die von Anbeginn an keinen Grenzposten kannte.

Majcan: Dort haben wir bereits die Grenzraumkontrolle statt einer Grenzkontrolle. Eine Personenkontrolle an der Brücke findet nicht statt, es wird aber von gemischten Streifen observiert. Dies gilt aber auch jetzt schon für die Bereiche des früheren so genannten Kleinen Grenzverkehrs. Dort sind die Grenzbalken bereits ständig offen. Aber eines ist trotzdem ganz besonders wichtig, das möchte ich auch den Leserinnen und Lesern des Steiermark Report ans Herz legen: Ein gültiges Reisedokument – Reisepass oder Personalausweis – muss mitgeführt werden, wenn man die Grenze überschreitet.

Dipl.-Ing. Peter Felber (Kuratorium für Verkehrssicherheit), Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Dipl.-Ing. Andreas Tropper (Verkehrsabteilung des Landes) vor dem „Schilderwald“ im Medienzentrum Steiermark (v.l.).



Foto: Landespressedienst

Kommt Axt im Schilderwald?

Markus Gruber

Welcher Autofahrer kennt das nicht: Das Ortsgebiet endet, es folgt eine 70er-Beschränkung, dann kommt der 100er um gleich wieder in eine 60er-Beschränkung überzugehen. 250.000 Verkehrsschilder entlang von 5.000 Kilometer Landesstraßen „informieren“ die Verkehrsteilnehmer.

Doch dieser steirische „Schilderwald“ soll nun ausgedünnt werden: Nach einem Konzept zur Geschwindigkeitsharmonisierung sollen in den kommenden Jahren nur noch Tempo-Verkehrsschilder von 100, 80, 50 und 30 km/h in der Steiermark aufgestellt werden und 40er-, 60er- und 70er-Begrenzungen fallen. Ein entsprechendes Konvolut für Behörden haben Verkehrslandes-

rätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Dipl.-Ing. Peter Felber vom Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) und Dipl.-Ing. Andreas Tropper von der Verkehrsabteilung des Landes Ende Oktober im Medienzentrum Steiermark präsentiert. Durch die Umstellung sollen zumindest zehn Prozent der Geschwindigkeitstafeln eingespart und eine Reizüberflutung der Autofahrer gemindert werden. Nach den neuen Richtlinien sollen Bezirks-

behörden entscheiden, ob und wo „100-80-50-30“ umgesetzt werden soll. An fünf Straßenzügen – B67, L111 und L104 im Bezirk Bruck/Mur sowie L515 und L517 im Bezirk Knittelfeld – wurden bereits Pilotprojekte gestartet. Eine Evaluierung soll im nächsten Jahr abgeschlossen sein. Auch auf die Wahrnehmungspsychologie müsse mehr Wert gelegt werden. So soll unter an-

derem geprüft werden, ob z.B. Ortstafeln gut sichtbar angebracht seien. Laut Dipl.-Ing. Peter Felber (KfV) zeige sich eine „Verschlechterung“ des Geschwindigkeitsverhaltens durch das ganze Ortsgebiet, wenn Tafeln zu weit weg vom verbauten Bereich aufgestellt seien: „Der Fahrzeuglenker hat dann nicht das Gefühl, sich wirklich im Wohngebiet zu befinden.“

Über den kleinregionalen Tellerrand...

Inge Farcher

Zum ersten Mal fand am 15. Oktober der steirische Städtetag in Leibnitz statt, an dem rund 200 Delegierte teilnahmen. Kernthemen waren die Kostenexplosionen im Bereich der Sozialhilfeverbände und der Finanzausgleich.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves betonte in seinen Grußworten, dass es einer besonderen Solidarität des Landes bedürfen wird, um sicher zu stellen, dass die großen Gemeinden ihre umfangreichen Aufgaben auch weiterhin in vollem Umfang wahrnehmen können. Auswege aus drohenden Finanzengpässen biete auch das Leitprojekt des Landes „Regionext“. „Die gemeinsame Anschaffung und Nutzung teurer Infrastruktur wird nachhaltig positive Auswirkungen auf die Haushalte der Kommunen haben. Voraussetzung ist natürlich, dass über den kleinregionalen Tellerrand hinaus kooperiert wird.“

v.l.n.r.: Landesvorsitzender Bürgermeister Bernd Rosenberger, Landeshauptmann Franz Voves und der Leibnitzer Bürgermeister Helmut Leitberger beim steirischen Städtetag 2007.



Foto: Stadtgemeinde Leibnitz

v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Walburga Beutl, Zweite Präsidentin des Landtages Steiermark, Dr. Sabine Schulze-Bauer und Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal beim Festakt im Weißen Saal der Grazer Burg.



Foto: Landespressedienst

Gleiche Chance für alle

Sabine Jammernegg

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Büros der Gleichbehandlungsbeauftragten des Landes Steiermark lud Landeshauptmann Mag. Franz Voves in die Grazer Burg.

Es gibt zahlreiche Modelle in der Steiermark, die das Ziel verfolgen, dass Gleichbehandlung zur Realität wird. Angefangen bei der Möglichkeit der Telearbeit, Gender Mainstreaming-Projekten bis hin zu „Führen in Teilzeit“: Sie sind ein Zeichen, dass sich die Steiermark der bedeutenden Rolle dieser Thematik bewusst ist“, betonte Landeshauptmann Voves bei seinen

Dankesworten für das Team der Gleichbehandlungsbeauftragten. In ihrem Rückblick ging die Gleichbehandlungsbeauftragte Dr. Sabine Schulze-Bauer auf das erste Landes-Gleichbehandlungsgesetz, das 1997 in Kraft getreten ist, ein. „Zunächst war es auf die Gleichbehandlung zwischen Frau und Mann beschränkt. Mit Inkrafttreten des neuen Gleichbehandlungsgesetzes im Herbst 2004 wurde der Wirkungsbereich auch

auf die Gleichbehandlung aufgrund der Rasse oder ethnischen Herkunft, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters und der sexuellen Orientierung im gesamten öffentlichen Dienst der Steiermark ausgeweitet. Ich versuche mit meinem Team, das Gleichbehandlungsgesetz mit Leben zu füllen und mich dafür zu engagieren, dass jeder die gleiche Chance bekommt.“ Univ.-Prof. Dr. Wolfgang

Mazal vom Institut für Arbeits- und Sozialrecht der Universität Wien ging in seinem Vortrag auf die Entgeltsschere zwischen Frauen und Männern, Belästigung und Beweislastumkehr ein. „An erster Stelle sollte beim Gleichbehandlungsthema die Eigenverantwortung stehen. Jeder einzelne von uns ist aufgefordert, Gleichbehandlung in seinem Alltag auch zu leben“, so Mazal zusammenfassend.

Straßenmeisterei Eibiswald NEU

Sabine Jammernegg

Mitte Oktober eröffnete Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder gemeinsam mit Mag. Karl Lautner, Leiter der Fachabteilung 18C (STED), die neue Straßenmeisterei in Eibiswald.

Die Mitarbeiter der Straßenmeisterei Eibiswald freuten sich darüber, dass ihre neue Arbeitsstätte nun offiziell als eröffnet gilt. „Die Eröffnung nehmen wir symbolisch zum Anlass, um die Leistungen der Straßenmeistereien wieder einmal hervorzuheben. Die Aufgaben, die auch gefährlich sein können, gelingen meist deshalb so gut, weil sie von Teamarbeit geprägt sind“, betonte Landesrätin Edlinger-Ploder. Der auf einer Grundfläche von rund 8.500 Quadratmetern neu gebaute Bauhof verfügt nicht nur über zwei hochmoderne Salzsilos mit automatischer Füllanzeige, sondern er

wurde insgesamt nach dem neuesten Stand der Technik errichtet. Neben einem Verwaltungsgebäude, einer Tischler- und Schlosserwerkstätte und einzelnen Garagen stehen den Mitarbeitern auch eine Waschküche für den Fuhrpark sowie ein Sozialraum zur Verfügung. Die Baukosten für den in fünfzehn Monaten errichteten Neubau betragen rund 2,5 Millionen Euro. Die 40 Mitarbeiter kümmern sich 365 Tage im Jahr um 185 Kilometer Landesstraßen und 102 Brückenobjekte in den Bezirken Deutschlandsberg sowie Leibnitz. Zu ihren Aufgaben gehört die Durchführung des Winter-

dienstes mit Schneeräumung und Splitt-Salzstreuung. Die Kontrolle und Instandhaltung der Straßen und Nebenanlagen sowie Arbeiten für die Verkehrssicherheit gehören ebenso zur täglichen Arbeit. „Wenn wir uns bewusst sind, dass wir alle als Verkehrsteilnehmer auch für unsere Verkehrssicherheit selbst verantwortlich sind,



Foto: Landespressedienst

Regionalleiter Ing. Anton Jahrbacher, Hildegard Franz, Bürgermeisterin von Eibiswald, Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Mag. Karl Lautner und Günter Hafner, Leiter der Straßenmeisterei Eibiswald, bei der Eröffnung (v.l.n.r.).

dann unterstützen wir mit diesem Bewusstsein die tägliche Arbeit unserer Mitarbeiter in den Straßenmeistereien“, so Mag. Karl Lautner, der mit seinem Appell allen für die gute Zusammenarbeit während der Bauzeit dankte.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratuliert den Preisträgern, „icomedias“-Geschäftsführer Dipl.-Ing. Christian Ekhart und dem Leiter der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Dr. Kurt Kalcher (v.r.).



Foto: Land Steiermark

Platz 1 für Katastrophenschutz

Sepp Reinprecht

Innovation macht auch vor dem Katastrophenschutz nicht halt – seit mittlerweile zehn Jahren werden die vielen Einsatzpläne ständig modifiziert und sind mittlerweile auch digitalisiert, sodass nun die Einsatzkräfte vor Ort auf die Daten optimal zugreifen können.

Nicht im Einsatzfall macht dieses von der Firma „icomedias“ und der Katastrophenschutzabteilung des Landes Steiermark entwickelte System Furore. So wurde kürzlich das Projekt „Digitale Einsatzpläne für den Katastrophenschutz“ als bestes steirisches Projekt mit dem „ebiz egovernment award“ ausgezeichnet und räumte nun sogar den Siegespreis auf Bundesebene ab. Als „Vorzeigemodell für Zusammenarbeit und Informationsmanagement“ und als „eine

der nützlichsten Plattformen in Österreich“, mit der eine „schnellere, sichere und qualitativ hochwertige Abwicklung von Katastropheneinsätzen“ ermöglicht wird, begründete die Expertenjury ihre Entscheidung für den Preisträger. Und den Geschäftsführer von „icomedias“, Dipl.-Ing. Christian Ekhart, freut es, dass seit einem Jahr auch das Bundesland Salzburg dieses System nützt: „Somit ist eine steirische Entwicklung als Vorzeigemodell länderübergreifend geworden.“ Auch der zuständige Referent in der Landesregie-

rung, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, zollt dem steirischen Preisträger Lob: „Mit den digitalen Einsatzplänen ist ein rasches, effizientes und zielgerichtetes Agieren im Einsatzfall vor Ort sichergestellt – denn wenn es um Lebensrettung geht, zählt jede Sekunde!“ Die Daten der digitalen Einsatzpläne sind hoch sensibel und ausschließlich Einrichtungen zugänglich, die im Katastrophenschutz tätig sind. Basis der elektronischen Einsatzpläne ist ein Datenbanksystem mit katastrophenschutzrelevanten Daten.

„Diese Datenbank wird laufend von unseren Katastrophenschutzreferenten in den Bezirkshauptmannschaften gewartet“ erläutert der Leiter der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Dr. Kurt Kalcher. Darin enthalten sind gefährliche Einrichtungen, Gebiete mit Katastrophenhistorie, Verzeichnisse von verfügbaren Ressourcen für den Katastrophenfall sowie Kontaktinformationen. Diese Informationen sind den Einsatzkräften über mobile Endgeräte als Entscheidungsgrundlage verfügbar.

Sanieren statt frieren Thomas Huber

Mit dem neuen, kostenlosen „Steirischen Haus-Sanierungs-Ratgeber“ soll Energiesparen in den eigenen vier Wänden leicht gemacht werden.

Ein vor 1980 erbautes Wohnhaus verbraucht rund vier Mal mehr Energie als ökologische Wohnbauten unserer Zeit. Dies verdeutlicht, welch enormes Energiesparpotenzial in der Sanierung des Eigenheims liegt. Mit dem neuen „Steirischen Haus-Sanierungs-Ratgeber“ setzt Landesrat Johann Seitinger einen wichtigen Akzent für den Klimaschutz: Von der optimalen Wärmedämmung bis zur passenden Heizung, bietet das übersichtlich gestaltete Nachschlagewerk wertvolle Tipps und Tricks zum Thema „Sanieren und Energiesparen“. Zusätzlich finden sich in dem Ratgeber, der in allen steirischen Gemeindeämtern und Wohnbau-Infostellen des Landes Steiermark kostenlos aufliegt, genaue Förderungsinformationen, Ansprechpartner sowie praktische Rechenbeispiele. „Klimaschutz heißt handeln. Durch die richtige Sanierung können 70 Prozent des Energieverbrauchs einer Immobilie eingespart werden. Unser Ziel ist es, jährlich ca. 8.000 Wohneinheiten thermisch zu sanieren, was zusätzliche 14.000 Arbeitsplätze schafft“, sagte Seitinger. Das Land Steiermark unterstützt dieses Vorhaben mit attraktiven Förderungen für Wohnungs- bzw. Hausbesitzer und Mieter.



Foto: Landespressediensst.

Landesrat Johann Seitinger und Mag. Dr. Siegfried Kristan, Leiter der Abteilung 15 – Wohnbauförderung, bei der Präsentation des „Steirischen Haus-Sanierungs-Ratgebers“.

www.lebensressort.steiermark.at

Millionen-Investitionen sollen in der heurigen Ski-Saison traumhafte Pistenbedingungen garantieren.



Foto: Steiermark Tourismus/ikarus.cc

Top gerüstet für den Winter

Thomas Huber und Kurt Fröhlich

Da Ameisen ihre Haufen heuer besonders spitz bauen, sind sich Tourismusexperten einig: Uns steht ein schneereicher Winter bevor. Sollten die tierischen Prognosen doch nicht zutreffen, ist die Steiermark trotzdem bestens vorbereitet: Rund 25 Millionen Euro hat die steirische Tourismuswirtschaft in die kommende Ski-Saison investiert

Nach der schneearmen Schisaison im Vorjahr soll die grüne Mark heuer wieder ganz in Weiß erstrahlen: „Rund 25 Millionen Euro wurden vom Land und den Liftbetreibern in die Schneesicherheit und



Foto: Jungwirth

Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer präsentierte den Tourismusbericht 2006 in der Grazer Burg.

Pistenqualität investiert. Die steirischen Bergbahnen sind für die kommende Saison bereit“, sagte Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer bei der Vorstellung des Winterprogramms 2007/2008. Frostig präsentieren sich schon jetzt die Temperaturen. In weiten Teilen der Steiermark ist bereits der erste Schnee gefallen. Zusätzlich Beschneigungsanlagen sollen dafür sorgen, dass dem Pistenspaß auch bei warmem Wetter nichts im Wege steht.

Im vergangenen Winter konnte die Steiermark 1,2 Millionen Urlauber verbuchen – eine Zahl, die Georg Bliem, Geschäftsführer von Steiermark Tourismus, auch heuer anstrebt: „Eine Steigerung ist schwierig, da die Sai-

son relativ kurz ist – Ostern ist bereits Mitte März. Mit rund drei Millionen Euro investieren wir aber so viel wie noch nie in das Wintermarketing.“ Neben dem Spaß auf der Piste, warten die steirischen Touristiker mit einem umfassenden Rahmenprogramm auf. Individualität wird dabei groß geschrieben: Ob Action oder Winterschlaf, unter „www.steiermark-touristik.at“ können die Gäste online ihr persönliches Reise-Paket zusammenstellen. Zu den Highlights zählt das multifunktionale Après-Schi-Zentrum „Hohenhaus-Tenne“, das im November direkt im Zielstadion der Schladminger Planai eröffnet wird. Auf 3.000 Quadratmeter wird „Entertainment pur“ geboten. Mit gemütlischem Nichts-Tun lockt hingegen die Hochsteiermark

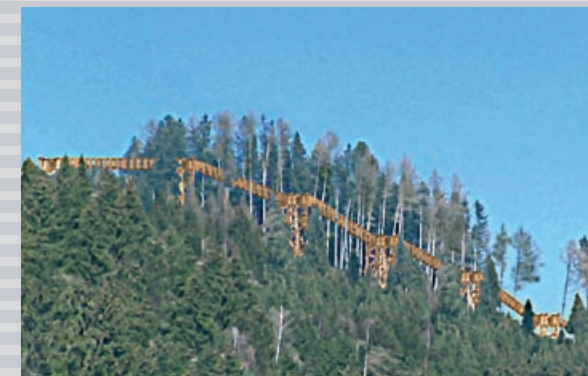
(Tourismusregion zwischen Semmering und Hochschwab), wo sich 28 Betriebe als Rückzugsalternative präsentieren.

So positiv die Vorzeichen für eine schneereiche Schisaison sind, so erfolgreich fiel der Tourismusbericht 2006 aus. Tourismusreferent Schützenhöfer freute sich über steigende Umsätze: Diese betragen im abgelaufenen Tourismusjahr bei rund 9,7 Millionen Nächtigungen mehr als 1,1 Milliarden Euro – eine Steigerung von 27,3 Prozent seit dem Jahr 2000. Der Trend geht weiter in Richtung Qualität: Bereits jeder vierte Tourist bucht ein Quartier der vier- und fünf-Stern-Kategorie.

www.steiermark-touristik.at

Weg frei für Wipfelstürmer

Rund 700.000 Euro wurden für den ersten steirischen Baumwipfelweg – einer Holzkonstruktion in 22 Meter Höhe – in Rachau (Bezirk Knittelfeld) von der steirischen Landesregierung auf Antrag von Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer als Förderung freigegeben. Das Projekt wird zusammen mit der Gemeinde Rachau durchgeführt. Die Eröffnung ist für den Sommer 2008 vorgesehen. „Dieses Projekt ist einzigartig, denn es verbindet das Naturerlebnis in Baumwipfelhöhe mit sanftem Nervenkitzel“, sagt Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer. In der geplanten jährlichen Betriebszeit von April bis Oktober erwartet man sich 40.000 Besucher.



Mittlerweile bieten neun Institutionen Arbeitsassistenten für Menschen mit Behinderungen in der Steiermark an.



Arbeit mit Assistenz

Sabine Jammernegg

Die Arbeitsassistenten in der Steiermark unterstützen Menschen mit Behinderungen nicht nur bei der Jobsuche, sondern auch direkt am Arbeitsplatz. Die mittlerweile unverzichtbare Dienstleistung feierte kürzlich ihr zehnjähriges Bestehen im Forum Kloster in Gleisdorf.

Begonnen wurde vor zehn Jahren mit dem Angebot der Arbeitsassistenten in der Steiermark. Heute gibt es mittlerweile über 50 Arbeitsassistentinnen und Arbeitsassistenten. Sie unterstützen Menschen mit Behinderungen nicht nur dabei, den passenden Arbeitsplatz zu finden, sondern ihn auch zu behalten. Dass dies nicht nur auf

dem Papier so ist, bewiesen zwei Mitarbeiter der Firma Rath Betriebs GmbH bei der Festveranstaltung im Forum Kloster in Gleisdorf. Sie beide arbeiten seit Jahren als Tankstellenmitarbeiter bei der Firma Rath und sie werden, so wie ihre Chefs, auch heute noch von einem Arbeitsassistenten unterstützt. Neben einer eindrucksvollen Präsentation zur Entwicklung der Arbeitsassistenten

gab es zum Abschluss des Abends auch noch eine Podiumsdiskussion. In dieser betonte Landtagsabgeordneter Johannes Schwarz, der in Vertretung von Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker kam, die Notwendigkeit einer bedarfsorientierten Mindestsicherung zur Vermeidung der Armut. Finanziert wird das Angebot der Arbeitsassistenten vom Bundessozialamt Steiermark, dem Ar-

beitsmarktservice, vom Land Steiermark und aus Mitteln des europäischen Sozialfonds. Derzeit gibt es neun Institutionen, wie die Lebenshilfe Steiermark, das Odilieninstitut in Graz und die Chance B in Hartberg, die Arbeitsassistenten für Menschen mit Behinderungen anbieten.

www.dabei-austria.at

Exzellenz in der Wissenschaft

Rüdeger Frizberg

Im Sport und in der Kunst ist es selbstverständlich: Herausragende Talente werden besonders gefördert. So sollte es auch im Universitätsbereich sein, das forderte der renommierte israelische Physiker und langjährige Leiter des Weizmann-Institutes, Prof. Haim Harari in seinem Vortrag im Rahmen der neuen Dialogreihe „Geist & Gegenwart“:

„Wenn jeder Schifahrer gleich behandelt würde, könnte Österreich nie die Schiweltmeisterschaften gewinnen. Aber bei der Wissenschaft sieht das ganz anders aus. Dass dort wenige beinahe unbegrenzte Möglichkeiten haben sollen, gilt als Tabu.“ Einen prinzipiellen Konflikt zwischen Top-Forschung als Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklungen und allgemeiner Bildung sieht Harari, der auch mit dem

Aufbau des Institute for Science and Technology Austria (ISTA) beauftragt ist, nicht.

An der anschließenden Diskussion nahmen unter anderem der Präsident des Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Univ.-Prof. Dr. Christoph Kratky sowie die Rektoren Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wolfhard Wegscheider und Univ.-

Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder begrüßt Prof. Haim Harari anlässlich seines Vortrages in der Diskussionsreihe „Geist & Gegenwart“.

Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans Sünkel teil. In der Dialogreihe „Geist & Gegenwart“ will Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder interessante Persönlichkeiten zu wichtigen Fragen zu Wort kommen lassen.

Kooperationspartner von „Geist & Gegenwart“ sind die Kleine Zeitung, Joanneum Research und der Grazer Club Alpbach, dessen Vorsitzende Dkfm. Marju Tessmar-Pfohl den Erstkontakt zu Harari herstellte.



Foto: Land Steiermark

v.l.n.r.: Die Landeshauptleute Dr. Herwig Van Staa, Dr. Herbert Sausgruber, Hans Niessl, Dr. Jörg Haider, Mag. Gabriele Burgstaller, Mag. Franz Voves, Dr. Michael Häupl und Dr. Josef Pühringer vor der Grazer Burg.



Landeshauptleutekonferenz

Inge Farcher

Foto: Frankl

Die österreichischen Landeshauptleute berieten sich am 4. Oktober unter dem turnusmäßigen Vorsitz von Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg in Fragen der Staats- und Verwaltungsreform, des Energiesektors und der Zukunft des österreichischen Bildungssystems.

Überall dort, wo jetzt die Landesregierung, der Landeshauptmann oder Sonderbehörden wie der Unabhängige Umweltsenat oder die Grundverkehrskommissionen als Berufungsbehörden entscheiden, soll künftig das Landesverwaltungsgericht in zweiter Instanz entscheiden. Die Landeshauptleutekonferenz beurteilte die geplante Einführung von Landesverwaltungsgerichten grundsätzlich positiv. Allerdings wird die angenommene Kostenneutra-

lität stark angezweifelt. Denn für die Länder entstehen dadurch Mehrkosten, die nicht durch Einsparungen ausgeglichen werden können. Allein in der Steiermark wird mit jährlichen Mehrkosten von mindestens 5,2 Millionen Euro gerechnet. Die Landeshauptleute forderten daher, dass diese Mehrkosten vom Bund abgegolten werden. Ziel der EU ist die eigentumsrechtliche Entflechtung integrierter Elektrizitätsunternehmen: Sie sollen gezwungen werden entweder ihre Netzgesellschaft oder ihre Er-

zeugungs- und Vertriebsgesellschaften zu veräußern. Diese geplante zwangsweise Abtrennung der Netzbereiche von Elektrizitätsversorgungsunternehmen und die zwangsweise Zusammenlegung der Elektrizitätsnetze ist den Landeshauptleuten ein Dorn im Auge. Die Landeshauptleute ersuchten daher die Bundesregierung, auf europäischer und auf nationaler Ebene entschieden gegen diese Pläne aufzutreten. Die Landeshauptleute begrüßten weiters die Reformdiskussion zur Zukunft des österrei-

chischen Bildungssystems und entschied sich für die Einsetzung einer eigenen Arbeitsgruppe, die sich mit der Bildungs- und Schulreform intensiv auseinandersetzen wird. Was die Fachhochschulen betrifft, so bekräftigten die Landeshauptleute ihre Forderung nach einer dringenden notwendigen Neuregelung der Bundesförderung. Denn der Bundesanteil an der gemeinsamen Finanzierung sinke seit Jahren kontinuierlich.

Café Europa – Lissabon-Reformvertrag

Markus Gruber

Zu einem top-aktuellen Thema bezog Mitte Oktober der Generalsekretär des EU-Ausschusses der Regionen (AdR), Gerhard Stahl, im Medienzentrum Steiermark im Rahmen eines „Café Europa“ Position, indem er die wenige Stunden zuvor erzielte Einigung beim EU-Gipfel in Lissabon kommentierte: „Der Reformvertrag stärkt die Rolle der Regionen sowie den Einfluss der regionalen und nationalen Parlamente“, erklärte Stahl im Rahmen einer Diskussion, die vom EuropeDirect-Informationnetzwerk Steiermark im Rahmen der „Open Days“ des AdR – die Steiermark war dabei hochrangig durch Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner vertreten – veranstaltet wurde. Stahl begrüßte, dass eine „soziale Komponente“ in der Übereinkunft der 27 EU-Regierungs-Chefs in Lissabon vorgesehen ist. „Dadurch wird zum Beispiel eine ausgewogene Regionalentwicklung sichergestellt“, unterstrich Stahl. Schließlich hob er auch hervor, dass für die Regionen Europas in Fragen der Subsidiarität nun erstmals ein Klagerecht verankert werde, dass der AdR künftig ausüben kann.

www.europa.steiermark.at

Der Leiter der Europaabteilung des Landes Steiermark, Mag. Ludwig Rader im Gespräch mit Dr. Gerhard Stahl, Generalsekretär des EU-Ausschusses der Regionen im Rahmen eines „Café Europa“ im Medienzentrum Steiermark.



Foto: Landespressedienst

Nationalratspräsidentin Barbara Prammer mit den beiden Gastgebern Landeshauptmann Franz Voves und Bundesratspräsident Wolfgang Erlitz.



Steiermark-Abend in Wien

Dieter Rupnik

Zu einer liebenswerten Tradition geworden ist im „Hohen Haus“ am Dr. Karl Renner Ring in Wien jene Einladung, die der jeweilige Vorsitzende des Bundesrates einmal im Rahmen seiner Amtsperiode im Namen seines Bundeslandes ausspricht.

Am 10. Oktober waren Bundesratspräsident (und Landeschulratspräsident) Mag. Wolfgang Erlitz und Landeshauptmann Mag. Franz Voves gemeinsam Gastgeber und die mehr als 200 Gäste waren sich in einem vollkommen einig: „Einer der gemütlichsten Abende, die es je in der Säulenhalle des Parlaments gegeben hat.“ Mit dem Landeshauptmann nach Wien gereist sind auch sein Stellvertreter Dr. Kurt Flecker und die

beiden Landesräte Ing. Manfred Wegscheider und Mag. Helmut Hirt, der Präsident des Landestages Steiermark Siegfried Schrittwieser und die Zweite Präsidentin Walburga Beutl, gleich von „nebenan“ gekommen ist Wiens Bürgermeister Dr. Michael Häupl, dazu vorwiegend Polit-Prominenz sämtlicher Couleure. So sah man im Smalltalk Dr. Reinhold Lopatka genauso wie Dr. Josef Cap, „Hausherrin“ Nationalratspräsidentin Mag. Barbara Prammer, Parlaments-Vize-direktor Dr. Sigurd Bauer, den Grazer Polizeidirektor Dr. Helmut Westermayer, seinen Leobner Amtskollegen Mag. Josef Dick und Sicherheitsdirektor Mag. Josef Klamminger.

Als musikalische Botschafter traten „Aniada a Noar“ auf, mit seinem Buffet – darunter Steirisches Wurzelfleisch, Kleine Krainer auf Schilcherweinkraut, Blutwurstgröstel mit Kren oder Kernöleierspeis kochte sich „Alte Universität“-Catterer Wolfgang Edler in der Beliebtheitskala ganz nach oben, Schilcher von Florian Kleindindie, die Weißen und Roten aus den Häusern Elsnegg, Schneeberger, Johannes Rauch, Christian Gschaar und Alfred Klöckl ließen viele Wiener Gästen den Spontan-Entschluss für einen herbstlichen Weinland-Urlaub in der Steiermark fassen.



Unterhielten sich in der Säulenhalle des Parlamentes prächtig: LH-Vize Kurt Flecker (links) und die beiden Landesräte Manfred Wegscheider und Helmut Hirt.

Hinterseer im Ausseerland

Rüdeger Frizberg

Ein weiterer Schritt auf dem Weg, die Steiermark als Film- und Fernsehkulisse von internationalem Format zu etablieren: Im Rahmen der steirischen Filmförderstelle „Cinestyria“ war es Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer gelungen, Hansi Hinterseer für eine Folge des Erfolgsformates „Servus, Hansi Hinterseer“ im Ausseerland zu gewinnen. In Österreich hat die Sendung rund 700.000 Zuseher, in Deutschland sind es zirka sechs Millionen. In der im September und Oktober gedrehten und am 27. Oktober vom ORF und dem ARD ausgestrahlten Sendung traten neben Hinterseer auch Stars, wie Klaus Wildbolz, Semino Rossi, die Stoakogler, Claudia Jung und Monika Martin auf. Das Format hat sich seit seinem Start im Jahr 1996 als 45-minütige ORF-Folge zu einer 105-minütigen Samstag-Hauptabendshow entwickelt.

„Für die Steiermark als Tourismusland ist diese Kooperation ein Volltreffer, denn das Format von Publikumsliebling Hansi Hinterseer trägt die Schönheiten der Steiermark in die Wohnzimmer Millionen deutscher Fernsehzuseher – unserer wichtigsten Auslandsgäste“, freut sich Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.



TV-Star Hansi Hinterseer und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer vereinbarten die Ausseerland-Folge von „Servus, Hansi Hinterseer“.

Generalmajor Peter Scherer vom Innenministerium, Polizeirat und Schengen-Beauftragter der slowenischen Polizei Danijel Lorbek, Aleksander Jevsek, Generaldirektor der slowenischen Kriminalpolizei, Oberstleutnant Erwin Strametz vom Landeskriminalamt für Steiermark und KSÖ-Präsident Mag. Gerhard Widmann (von links).



Grenzland: Alles Schengen?

Dieter Rupnik

Diese Erweiterung des Schengen-Raumes trifft die Bevölkerung der Steiermark erstmals vor „ihrer Haustüre“ – demnächst wird der EU-Ratsbeschluss fallen, dass auch EU-Musterschüler Slowenien dem Schengen-Abkommen beitreten kann und spätestens mit Jahresbeginn 2008 ist die Grenzkontrolle zwischen der Steiermark und Slowenien Geschichte.

Was aber diese Erweiterung für die Bevölkerung auf beiden Seiten der Mur bedeutet, sämtliche Risiken und Chancen dieses historischen Schrittes, leuchtete ein Vortrag und Diskussionsnachmittag im prallvoll besetzten Festsaal der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg aus, hochkarätige Vortragende aus Österreich und Slowenien zeichneten ein durchaus positives Bild.

Veranstaltet hatten diese Enquete mit dem Titel „Schengen neu – grenzenlos sicher?“ das Kuratorium „Sicheres Österreich – Landesklub Steiermark“ (KSÖ) mit seinem Präsidenten Flughafenfendirektor Mag. Gerhard Widmann gemeinsam mit der BH Radkersburg und Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan. Als Vortragende gewonnen wurden zwei Experten aus Slowenien, Polizeirat und Schengen-Beauftragter der slowenischen Polizei Danijel Lorbek sowie Aleksander Jevsek, Generaldirektor der slowenischen Kriminalpolizei. Für Österreich traten Generalmajor Peter Scherer vom Innenministerium und Oberstleutnant Erwin Strametz vom Landeskriminalamt für Steiermark ans Rednerpult.

„Die alten Grenzen“, betonte Mag. Widmann in seinem Einleitungsstatement, „die lange und massiv unser Denken geprägt haben, werden immer mehr verschwinden und einer neuen Freiheit, aber auch einer neuen Verantwortung Platz machen.“ Diese Freiheiten würden jedoch auch kriminelle Elemente nutzen und für Gefahren von dieser Seite würde man sich gemeinsam stark machen. Es werde sich in Zukunft, knüpfte Bezirkshauptmann Dr. Majcan an, statt einer Grenzkontrolle eine Grenzraumkontrolle ergeben und verbunden damit eine stärkere grenzüberschreitende Polizeikooperation und bilaterale Abstimmungen von Sicherheitsmaßnahmen.

Die Zusammenarbeit wird sogar so weit gehen, wie Oberstleutnant Erwin Strametz skizzierte, dass im Rahmen der „Nacheile“ die Exekutive beider Länder auch auf jeweils anderem Staatsgebiet operieren kann, wenn es die aktuelle Situation – sprich Verbrecherverfolgungen etc. erfordern sollte. Bereits jetzt würde, so Strametz, die Zusammenarbeit mit den Nachbarn bestens funktionieren, gemeinsame Erfolge in der Verbrechensaufklärungsstatistik würden das belegen. Die Statistik werde außerdem bei angezeigten Fällen in der Steiermark ein be-

scheidenes Minus aus, bei den aufgeklärten Fällen ein ebensolches Plus. Falschgeld erlebe in dieser Statistik einen Boom, Hochburg dafür ist Graz gefolgt vom Bezirk Liezen. Drogen, Menschenhandel und Kfz-Diebstähle von Luxusautos über Traktore bis zu Baggern rangieren in der Statistik ganz oben.

Zumindest beruhigende Nachrichten für die mehr als 150 betroffenen steirischen Grenzpolizisten brachte Generalmajor Peter Scherer mit: „Der Großteil vom Personal wird in der Region belassen, die Polizei zieht sich nicht zurück, sie bleibt – zumindest vorläufig.“ Man würde die ersten Monate nach Schengen als Testphase nutzen und anschließend eine genaue Analyse erstellen. Gemeinsame Streifen von slowenischen und österreichischen Exekutivebeamten sind bereits jetzt fix geplant.

Die Frage, was mit der früheren Grenzpolizei geschehen wird, stellt sich auch in Slowenien. Polizeirat Danijel Lorbek: „Bei uns wird sie in den Polizeikörper integriert, aber es wird in Murska Sobota eine Einheit geben, die sich schwerpunktmäßig mit fremdenpolizeilichen Agenden beschäftigt. Man bereite sich in Slowenien bereits seit dem Jahre 1999 intensiv

auf Schengen vor, arbeite auch mit Kroatien eng zusammen und sei für die Umsetzung sämtlicher Schengen-Vorgaben bestens gerüstet.

Ganz offen spricht auch der „oberste Kriminalbeamte“ Sloweniens Aleksander Jevsek die Problemstellungen der Zukunft an: „Die südliche Grenze von Slowenien wird auch weiterhin kriminellen Vereinigungen, die sich mit dem Schmuggel von Zollwaren über den Zollstreifen der EU beschäftigen, vor allem mit hoch besteuerten Waren wie Alkohol und Tabakprodukte, ausgesetzt sein.“ Beim Waffenschmuggel ortet der Experte einen deutlichen Rückgang, für Heroin aus Afghanistan sei die Route durch Slowenien nach wie vor ein Transportweg erster Wahl.



Der Radkersburger Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan (links) und KSÖ-Präsident Mag. Gerhard Widmann.

Leogang – das Alpbach der Sicherheit

Dieter Rupnik

Als ob eine finstere Macht die tödliche Regie geführt hätte, zerfetzte zur selben Zeit, als Experten dem Phänomen Terror auf die Spur zu kommen versuchten, eine Bombe bei der Ankunft von Benazir Bhutto in Pakistan 130 Menschen – die tragische Bestätigung der weltweiten Gefahr. Und während dieselben Experten auch Verhinderungsmaßnahmen, die sich vor allem auf das Internet bezogen, skizzierten, kam aus Wien die Meldung, dass sich Justiz- und Innenministerium auf die Online-Durchsuchung von Computern als eine dieser Maßnahmen geeinigt hatten.

Insgesamt hatten der frühere Generaldirektor für öffentliche Sicherheit und langjährige KSÖ-Präsident Mag. Michael Sika und

Eine knapp mehr als 3.000 Seelen zählende Pinzgauer Fremdenverkehrsgemeinde hat sich nun auch auf internationaler Ebene als „Alpbach der Sicherheit“ etabliert. Mehr als 200 Experten mit Top-Referenten von FBI, Bundeskriminalamt Wiesbaden und der KGB-Nachfolgeorganisation FSB trafen einander im malerischen Leogang bei den Österreichischen Sicherheitstagen 2007 und diskutierten das Thema: „Terrorismus – Herausforderung für Staat und Privat.“ Der Landespressedienst war dabei.

KSÖ-Generalsekretär Alexander Hirschfeld neun hochkarätige Vortragende, die den weiten Bogen um sämtliche Facetten des Terrors, seiner Hintermänner und der Bekämpfungsstrategien spannten, für die Sicherheitstage am „Krallerhof“ verpflichtet. Dazu gab es noch ein Kamingespräch mit Innenminister Günther Platter.

Aufhorchen ließ bereits der erste Referent, der Leiter des Bundeskriminalamtes Wiesbaden, Jörg Ziercke, der hinter den im westfälischen Oberschlehdorn am 4. September verhafteten drei

Terrorverdächtigen nur einen Teilerfolg von Polizei und Nachrichtendienst sieht: „Wir haben nur die Gefahrenspitze gekappt, drei potentielle Täter von einem aus 40 bis 50 Personen bestehenden Netzwerk festgenommen.“

In Wiesbaden habe man bereits vor dreieinhalb Jahren eine Forschungsstelle eingerichtet, um das Milieu, aus dem der Terror schöpfen kann, kennen zu lernen. Polizeiliche und nachrichtendienstliche Erkenntnisse müssen zusammengeführt werden, aus diesem Grund habe man in

Deutschland einen Informationsverbund zwischen 40 Behörden mit dem Ziel geschaffen, Bedrohungsszenarien so früh wie möglich zu erkennen. Eine besondere Gefahr würden Konvertiten darstellen, in Deutschland Geborene, die sich dem radikalen Islam zuwenden.

In Österreich gäbe es nur zehn solcher Konvertiten, führte Dr. Gert Rene Polli, Direktor des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorbekämpfung (BVT) des Innenministeriums aus. Keinesfalls Predigten in den Mo-

scheen seien für die Radikalisierung ausschlaggebend, sondern Wanderprediger in „Hinterhöfen“, praktisch nicht erfassbar, nicht kontrollierbar. Überhaupt müsse man, so der hochrangige Experte, zwischen Islam, Islamismus und Dschihadismus unterscheiden. „Noch sind wir alle“, räumt Dr. Polli ein, „ratlos, was die Gesetzmäßigkeiten der Radikalisierung sind.“

Ein weiterer Terror-Experte des Innenministeriums, Mag. Peter Griedling, derzeit Vertreter Österreichs bei der EUROPOL, stellte „sein“ Unternehmen vor, das bekanntlich nicht ermittelt, sondern eine riesige europäische Datenbank als Analyse-Instrument auswertet.

Mit Spannung erwartet wurde auch das Referat eines der leiten-

den Spezialagenten des FBI, Paul Caldwell, der seit 2006 wieder in Wien für seine Organisation tätig ist. Was er vom Wandel des amerikanischen Alltages seit dem 11. September 2001 erzählt ist ebenso eindrucksvoll wie nachdenklich stimmend. Von dem Ehepaar, das die Cheasapeak Bay Bridge filmte. Nicht ungewöhnlich. Aber einem Polizisten fiel auf, welche Detailaufnahmen gemacht wurden, dann Festnahme, Verhöre, Untersuchungen, Zugehörigkeit zur Hamas und schon vor langem ergangener Haftbefehl festgestellt. Man versucht die amerikanische Öffentlichkeit für das Problem Terror auf hellhörig zu trimmen, „fighting against complacency“, Kampf gegen die Gleichgültigkeit, „Citizens Academy“, Bürger-Akademien als eine der Maßnahmen – FBI-geschulte Personen sollen als Mittler zwischen Bürgern und Behörden eingesetzt werden. Hauptaufgabe: Alles melden, was an Verhaltensweisen aus der Norm fällt, Rückschlüsse auf ein terroristisches Vorhaben zulassen könnte. Siehe Detailaufnahmen einer Brücke.

Das gleiche Problem von der anderen Seite beleuchtete Oberstleutnant Alexei Gennadievich Kuznetsov, stellvertretender Leiter der „Technischen Zentralverwaltung des Innenministeriums“. Zwar hätten sich die Terroranschläge in Russland im letzten Jahr um ein Viertel auf 206 verringert, der Kampf habe also Erfolge gezeigt, gewonnen habe man ihn jedoch noch nicht. Nicht immer leicht sei die Zusammenarbeit mit der Interpol, weil sich häufig gesuchte, vor allem tschetschenische Terroristen als Asylanten im Westen aufhalten würden. Ein nationales Antiterror-Komitee, habe „Methoden der operativen Fahndung“ entwickelt, würde auch große Erfolge aufwei-

sen, aber Terroranschläge zur Gänze verhindern könne man nicht. Die größte Rolle bei Anschlägen spielen auch in Russland Selbstmordattentäter. „Wenn ein Selbstmordattentäter einmal zu seinem Anschlagort abgegangen ist“, muss der Oberstleutnant eingestehen, „dann ist er praktisch nicht mehr zu stoppen.“ Merkmale für Selbstmordattentäter gäbe es viele, nicht zum Wetter passende Kleidung, auffallend schön geputzte Schuhe, starr-verklärter Blick, vielleicht leises Vorsich-hin-Murmeln, vielfach würden Leute mit schweren Behinderungen für Anschläge ausgebildet, Männer schlüpfen in Frauenkleider, täuschen Schwangerschaften vor, die Liste der Möglichkeiten ist endlos wie jene der Herkunft und der Motive. Blutrache, in islamischen Ländern nach der Scharia zum Tod verurteilte Verbrecher, die nun statt auf dem Marktplatz vor einem schaulustigen Publikum geköpft zu werden nun als Märtyrer sterben. Oberstleutnant Kuznetsov analysiert mit der emotionslosen Präzision des Fachmannes die „Vorteile“ der Selbstmordanschläge: „Es ist kein Fluchweg nötig, der Täter kann nicht in die Hände der Polizei fallen und nichts erzählen, denn er stirbt sicher. Moderne Zünder sind sogar mit Puls- und Blutdruckmessgeräten kombiniert.“

Von oben: Der Präsident des Bundeskriminalamtes Wiesbaden, Jörg Ziercke, der Direktor des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorbekämpfung, Gert Rene Polli, der österreichische EUROPOL-Vertreter Peter Griedling, Special Agent Paul Caldwell vom FBI und sein russisches Pendant Oberstleutnant Alexei Gennadievich Kuznetsov vom FSB, einer KGB-Nachfolgeorganisation.



Gast bei einem Kamingespräch in Leogang war Innenminister Günther Platter, der Applaus für sein Postulat „Parteilpolitik hat in der Sicherheitspolitik nichts verloren“ erntete. Zur Terrorproblematik einschließlich Online-Durchsuchung: „Das Internet darf kein straffreier Raum sein!“



Zeichnen für eine Veranstaltungsreihe verantwortlich, die bereits einen weit über Österreich hinausgehenden Bekanntheitsgrad erreicht hat – KSÖ-Generalsekretär Alexander Hirschfeld (links) und KSÖ-Präsident Mag. Michael Sika, der ehemalige Generaldirektor für öffentliche Sicherheit.



Der als vierbestes Wellness Hotel Österreichs qualifizierte „Krallerhof“ als Veranstaltungsort der „Österreichischen Sicherheitstage“.



Während der ersten Jahreshälfte haben wir uns mit dem Weltwissen der Siebenjährigen auseinander gesetzt, das in einigen Bereichen immer noch auf dem Bildungskanon, dem Orbis Pictus, von Johann Amos Comenius aus dem 17. Jahrhundert fußt. Nach der Sommerpause und nach einem hoffentlich gelungenem Start ins neue Schuljahr soll uns die nicht ganz unbekannt behauptung, „lernen mache intelligent“, doch eine genauere Betrachtung Wert sein.

Begabung ist wichtig und muss gefördert werden, aber ein Weniger an Begabung kann durch ein Mehr an Lernen kompensiert werden. Das bedeutet, sich mit altersadäquaten Lernangeboten auseinander zu setzen, aber auch zu überlegen, welche praktischen Schlussfolgerungen daraus für das Lernen in der Schule zu ziehen sind und welche Art von Förderungen begabten Kindern zuteil werden soll.

Das sind Themen, mit denen sich die Kognitionspsychologen Aljoscha Neubauer von der Karl-Franzens-Universität Graz und Elisabeth Stern vom Max-Planck-Institut in Berlin in ihrem Buch „Lernen macht intelligent“ auseinander setzen.

Was bedeutet nun dieses oft verwendete, beinahe schon überstrapazierte Wort „Intelligenz“? Einsicht, Erkenntnisvermögen, etwas mit seinen Sinnen und dem Verstand wahrnehmen, etwas begreifen, verstehen und richtig beurteilen.

Intelligenz und Begabung werden oft miteinander gleichgesetzt, was aber nicht ganz richtig ist. Begabung versteht sich als überdurchschnittliches Leistungsvermögen oder gar herausragende Leistung und bedeutet nicht nur ein hohes Denkvermögen, sondern weitet sich durchaus auch in Richtungen wie z. B. Musikalität oder Kreativität aus.

Was ist aber Intelligenz nun tatsächlich? Wann kann man sagen, der Mensch ist intelligent? Dann, wenn sich jemand aufgrund von Einsichten in einer neuen Situation gut zurecht finden kann und dann, wenn es ihm gelingt, Aufgaben aufgrund des Denkvermögens zu lösen, ohne dass auf bereits vorliegende Lösungsstrategien zurück gegriffen werden kann. Wenn die Lösung also aufgrund der Erfassung von Beziehungen gefunden wird.

Gern verwendete begriffliche Kombinationen im Zusammenhang mit Intelligenz, wie z.B. die der sozialen, emotionalen oder kreativen Intelligenz, werden von den meisten Intelligenzforschern nicht als solche anerkannt. Es handelt sich ihrer Ansicht nach dabei eher um unabhängige Persönlichkeitsmerkmale, die eine eigene Beachtung verdienen.

*Barbara E. Steidl
Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark
aus: Lernen macht intelligent –
warum Begabung gefördert werden muss
(von Aljoscha Neubauer
und Elisabeth Stern)*

Infos:
Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921, Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

In kaum einer Berufssparte sind die Zukunftschancen für Jugendliche derzeit so rosig wie in der Krankenpflege. In Zeiten des Pflegenotstandes sind die jungen Absolventen steirischer Krankenpflegeschulen besonders gefragt.

v.l.n.r.: Direktorin Annemarie Trummer, Dr. Dietmar Müller, Leiter der Fachabteilung 8A – Sanitätsrecht und Krankenanstalten, Direktorin Maria Glawogger, Direktorin Ida Brugger, Mag. Notburga Erlacher und Lieselotte Egger, Mitarbeiterinnen der Fachabteilung 8A, vor dem Neuzubau des Landesinternates.



Foto: Fachabteilung 8A

Job-Garantie für Krankenpfleger

Thomas Huber

Rund 550 Absolventen benötigt das Land Steiermark im gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege jährlich, um den Bedarf in den Spitälern, den Pflegeheimen und bei den Mobilien Diensten abdecken zu können. Genau so viele Fachkräfte können in Zukunft dank des neuen Zubaus in der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege und Kinder- und Jugendlichenpflege des Landes Steiermark ausgebildet werden.

Nach rund eineinhalbjähriger Bauzeit wurde Anfang Oktober der neue Zubau des Landesinternates in Graz eröffnet – rechtzeitig zum 80-jährigen Jubiläum. Für Dr. Dietmar Müller, Leiter der Fachabteilung 8A – Sanitätsrecht und Krankenanstalten, ein doppelter Grund zur Freude: „Zum einen haben wir mit dem großzügigen Ausbau der Krankenpflegeschule und des

Landesinternates in Graz ein sehr attraktives Umfeld für die Schülerinnen und Schüler geschaffen, zum anderen stellt die Möglichkeit, mehr Absolventen auszubilden, eine wichtige Maßnahme gegen den Pflegenotstand in der Steiermark dar. Wir bieten der Jugend eine echte Chance – nicht nur durch eine exzellente Ausbildung, sondern auch durch einen sicheren Arbeitsplatz. Absolventen unserer Schulen haben praktisch eine Job-Garantie.“

Die Schüler und Lehrer dürfen sich über eine zusätzliche Fläche von rund 2000 Quadratmetern freuen: Mit zwölf modern ausgestatteten Klassenzimmern, vier nach dem neuesten Stand der Technik eingerichteten Unterrichtszimmern für praktische Übungen sowie zwei großzügig geplanten Aufenthaltsräumen

steht dem Krankenpfleger-Nachwuchs mehr als doppelt so viel Platz wie zuvor zur Verfügung. „Mit dem Ausbau des Standortes Graz gewinnt die Krankenpflege-Ausbildung weiter an Qualität“, so Landesrat Mag. Helmut Hirt.

Das Land Steiermark investierte rund 2,5 Millionen Euro in den Zubau. Mit rund 1.400 Schülerinnen und Schülern zählt das Gesundheitsressort zu den größten Berufsausbildern der Steiermark.

www.gesundheitsausbildungen.at

Benefizkonzert Haus für mehr Kindersicherheit

Der Startschuss für das 1. Österreichische Kindersicherheitshaus fiel kürzlich am LKH-Gelände. Beim Spatenstich freute sich Univ.-Prof. Dr. Michael Höllwarth, Präsident des Trägervereins „Grosse Schützen Kleine“, Landesrat Mag. Helmut Hirt und Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder begrüßen zu dürfen. 173.000 Kinderunfälle ereignen sich in Österreich jährlich, davon allein 25.000 in der Steiermark. Das Gefahrenpotenzial ist vor allem in den eigenen vier Wänden sehr groß. Wie Kinderunfälle zu vermeiden sind, kann man im 1. Österreichischen Kindersicherheitshaus ab Juni 2008 erfahren. Am 25. November findet um 20 Uhr ein Benefizkonzert zugunsten des Kindersicherheitshauses in der Grazer Oper statt. Stars wie Sängerin Sandra Pires oder Kabarettist Jörg-Martin Willnauer sorgen für ein abwechslungsreiches Programm. Kartenverkauf: Theaterservice Graz, Telefon: 0316/8000.

www.kindersicherheitshaus.at

Kinderaktion „Baba und fall net“ Sabine Jammernegg

Für mehr Sicherheit im Schulalltag soll eine kürzlich von der AUVA gestartete Schulaktion sorgen. Mit der Kampagne „Baba und fall net“ wird durch Information auf die vielen Unfallursachen in Schulen hingewiesen.

Rund 58.000 Unfälle ereignen sich jährlich in österreichischen Schulen. Die neue Kampagne konzentriert sich auf die vier Kernbereiche Soziales Lernen, Arbeitsplatz Schule, Motorik und das gesamte Schulumfeld. Infoblätter, Broschüren, Videos und CD's zur Sicherheitserziehung können kostenlos bei der AUVA von jeder Schule angefordert werden. Weiters bieten spezielle Sicherheitstrainer der AUVA für Volksschulen zum Thema „richtig fallen lernen“

Workshops an. Die Trainer kommen direkt in die Schulen und zeigen den Schülerinnen und Schülern einerseits wie Stürze verhindert werden können und andererseits was zu tun ist, damit beim Stürzen keine Verletzungen passieren. „Sämtliche Angebote sind speziell auf die Bedürfnisse der Altersgruppe abgestimmt und unsere Sicherheitsexperten sind darauf bedacht, dass bei der Vermittlung keine Langeweile aufkommt“, betonte der Arbeitspsy-

v.l.n.r.: Dipl.-Ing. Robert Annabith, AUVA Sicherheitskoordinator, Ing. Wolfgang Umgeher, stv. Direktor der AUVA und Mag. Rupert Mandl, Arbeitspsychologe der AUVA beim Startschuss der Aktion „Baba und fall net“ am Keplergymnasium in Graz.

chologe der AUVA, Mag. Rupert Mandl, beim Startschuss der neuen Aktion.



Foto: AUVA

www.auva.at



Umgang mit Menschen in Krisensituationen

Rund 3.000 mal im Jahr werden Beamte der Sicherheitsexekutive zu psychiatrischen Krisensituationen gerufen, welche eine Einweisung in eine stationäre psychiatrische Einrichtung nach dem Unterbringungsgesetz nach sich ziehen.

Noch wesentlich öfter sind sie mit psychosozialen Krisensituationen konfrontiert, die nicht nur eine behördliche Intervention, sondern oft auch einfach menschliche Hilfe erfordern. Aber gerade darin besteht die Herausforderung. Denn nur die dafür ausgebildeten Fachleute aus den psychiatrischen/psychosozialen Diensten, die in ihrem beruflichen Kontext regelmäßig mit solchen Ausnahmesituationen befasst sind, haben gelernt, damit umzugehen. Und selbst für sie ist es schwierig in jedem Fall adäquat – also richtig und angemessen – zu reagieren.

Aus diesem Grund kam die Forderung nach einer Schulungsmaßnahme „zum Umgang mit Menschen in psychiatrischen/psychosozialen Krisensituationen“ zuallererst aus den eigenen Reihen der Exekutivbeamten, aber auch von Betroffenen sowie von Angehörigen psychisch Erkrankter.

Mit einem Kooperationsprojekt zwischen der Psychiatriekoordinationsstelle des Landes Steiermark und dem Bildungszentrum der Sicherheitsexekutive der Steiermark reagierte die Steiermark auf das vorhandene Manko.

Seither wurden 23 Veranstaltungen durchgeführt und konnten bisher 510 Beamte erreicht und somit ebenso viele MultiplikatorInnen ausgebildet werden.

Die überaus positiven Ergebnisse der begleitenden Evaluation, aber auch das bereits jetzt von Seiten der versorgungsverantwortlichen Landesnervenklinik Sigmund Freud rückgemeldete ausdrückliche Lob zu dem wahrgenommenen gesteigerten Verständnis und dem professionellen Umgang von Exekutivbeamten im Rahmen von Einweisungen, motivieren die Projektverantwortlichen auch unter der neuen Leitung des BZW, Oberst Markus Ferschli, sich um eine kontinuierlichen Fortführung des Projektes im Rahmen der Grund- sowie der berufsbegleitenden Fortbildung zu bemühen – überzeugt davon, mit dem Bemühen nicht zuletzt einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung der involvierten Behörden und Institutionen zu leisten.

Infos:
DDr. Susanna Krainz
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4/1, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3525, Fax: 0316/877-4835
susanna.krainz@stmk.gv.at
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Anständig essen

Mag. Hans Putzer



Der November ist nicht nur der Monat, in dem sich der Nebel zunehmend über unser Land und auch über so manche Seelenlandschaft legt, im November füllen sich die so genannten Aktionsplätze in unserem Lebensmittelhandel zunehmend mit Weihnachts- und Nikolausware. Das ist doch ein guter Grund, einmal ein wenig über der Österreicher liebste Süßspeise nachzudenken. Fast die Hälfte all dieser kalorienintensiven Versuchungen sind Schokoprodukte.

Das Problem dabei: Der süße Geschmack geht fast immer mit bitterem Leid einher. Ein Großteil des für die Herstellung von Schokolade notwendigen Rohkakaos wird von westafrikanischen Kleinbauernfamilien geerntet. Hier ist die Kinderarbeit ebenso selbstverständlich wie die Schale Maisbrei, die als einzige tägliche Entlohnung dafür auf den Tisch kommt. So steckt in jedem Kinderüberraschungsei halt nicht nur was Lustiges zum Spielen, sondern auch unendlich viel soziales Elend.

Im Regelfall sind es große multinationale Lebensmittelkonzerne, die faktisch im Alleingang den Rohstoffpreis nach Gutdünken diktieren können. Deren System ist ganz einfach. Unter billigsten Lohnbedingungen werden in Gunstlagen in Entwicklungsländern agrarische Produkte erzeugt bzw. verarbeitet. Danach werden diese in den reichen Ländern zu Preisen verkauft, die sich in den Herstellungsländern wiederum kaum jemand leisten kann. Auf der Börse spricht man dann von „günstigen Rohstoffpreisen“ und „fetten Zuwächsen“ bei den jeweiligen Aktien. Allein in den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ist der Rohstoffpreis für Kakao weltweit um rund 60 Prozent gefallen.

Heißt das nun, dass wir alle auf unsere heiß geliebte Schokolade verzichten müssen? Vielleicht sollten wir bei den bekannten großen Marken beim nächsten Mal doch zweimal nachdenken, aber es gibt gerade in diesem Bereich glücklicher Weise ein „Gütesiegel“ auf das man sich verlassen kann: „Fair Trade“! Wer darauf achtet, kann sich mit größtmöglicher Wahrscheinlichkeit darauf verlassen, dass in der Produktion keine Kinderarbeit steckt, dass sich die auf den Plantagen Beschäftigten auf ein geregeltes Arbeitsverhältnis mit gesetzlichen Mindestlöhnen verlassen können und dass die kleinbäuerlichen Strukturen als Gegenmodell zur Agrarindustrie unterstützt werden. Genuss ohne Reue eben!

Schmutzige Pfannen und Müll nebeneinander am Küchenboden, das gab es an diesem Tag bei den Kontrollen Gott sei Dank nicht zu sehen, kommt aber leider immer wieder vor.

Salmonellenjad auf steirisch

Inge Farcher



Foto: Lebensmittelaufsicht

Seit heimische Kabarettgrößen sich im Film „Indien“ als Gastgewerbeinspektoren versuchten, war die journalistische Neugier geweckt: Wie schaut der Arbeitsalltag von Mitarbeitern der Lebensmittelaufsicht nun wirklich aus? Vor kurzem durfte unsere Redakteurin Mag. Inge Farcher Daniela Erkinger, eine Mitarbeiterin der steirischen Lebensmittelaufsicht, einen Tag lang bei ihrer Arbeit begleiten.

Unter die Lupe genommen werden heute vier Betriebe: Darunter eine sehr kleine Gastwirtschaft, ein mittelgroßes Gasthaus und ein großes Ausflugsrestaurant. Auch ein China-Restaurant ist dabei, das vor ein paar Jahren sofort bei der Kontrolle wegen starken Mäusebefalls geschlossen wurde. Spannende Aussichten! Beim ersten Betrieb werden wir sehr freundlich vom jungen Ehepaar empfangen. Leider wird bereits die erste Frage nach dem Schankbuch verneint – Gerade habe man es noch gehabt, jetzt finde man es partout nicht. So ein Pech! Denn die Schläuche, die die Getränkebehälter mit der Schank verbinden, müssen speziell gereinigt werden, sonst bilden sich leicht Bakterien. Normalerweise macht das der Lieferant, der dazu auch ein spezielles Gerät hat. Aber manche Gastwirte, wie der soeben Kontrollierte, wollen sparen und reinigen die Schank selbst, allerdings müssen sie trotzdem ein Schankbuch führen, wo sie die Reinigung dokumentieren. In die Küche wurde bereits einiges investiert, überall glänzt der Edelstahl. Überall? Nein, bei einer Ablage entdeckt das geübte Auge der Kontrollorin ein aufgequollenes Pressspanbrett. „Sie wissen schon, dass das eine per-

fekte Bakterienzuchtanstalt ist?“ fragt Erkinger die Wirtin. „Ja, schon“, meint diese. „Bitte, ersetzen Sie das so schnell wie möglich durch Edelstahl oder ein anderes hygienisches Material.“ Die Küche selbst ist aber relativ sauber, benutztes Geschirr steht keines am Boden. Nur in der Panierlade – wo die Schnitzel paniert werden – entdeckt Erkinger alte Panierreste, die von gestern stammen müssen. „Ist Ihnen nicht bekannt, dass Sie die Panierreste jeden Abend entsorgen müssen – wegen der Salmonellengefahr?“ „Tatsächlich“, ist die Wirtin erstaunt. „Ja, wurde das nicht bei der Hygieneschulung gesagt?“ Nun, die Wirtin hatte für die Schulung, die übrigens nur vier Stunden dauert, bis jetzt noch keine Zeit. Sie befindet sich damit an diesem Tag in guter Gesellschaft – bei keinem der kontrollierten Betriebe hatten Wirt oder Wirtin die Hygieneschulung absolviert, obwohl diese bereits seit 1998 Pflicht ist. Bis 2005 wurde nur ermahnt, jetzt wird gestraft. Bis Ende November müssen die heute kontrollierten Betriebe zumindest eine Anmeldebestätigung zu dieser Schulung vorlegen, sonst droht eine Geldstrafe. Das steirische Team der Lebensmittelaufsicht ist vollelektronisch unterwegs: Mit einem kleinen aber gut-

funktionierenden „Koffer-Büro“. Kaum ist der Laptop gestartet, sieht der jeweilige Kontrollor, ob bzw. was die Kollegen bei den vorhergehenden Kontrollen beanstanden haben. In zwei Fällen zeigt sich jetzt schwarz auf weiß, dass den Auflagen nicht nachgekommen wurde. Jetzt bleibt Erkinger gar nichts anderes übrig, als Strafanzeige zu erstatten. Diese wird an die Bezirkshauptmannschaft weitergeleitet, der dortige Strafreferent bestimmt die Strafhöhe. Der kontrollierte Betrieb bekommt nach jeder Kontrolle eine kurze Sachverhaltsdarstellung mit allen beanstandeten Punkten samt Erledigungsfristen ausgedruckt. Alle sechs Monate übernimmt der Lebensmittelkontrollor übrigens einen anderen Bezirk – eine Vorsichtsmaßnahme, damit keine Naheverhältnisse entstehen – „Indien“ lässt grüßen. An diesem Vormittag kontrolliert Erkinger immer wieder Ablaufdaten der verwendeten Lebensmittel, gibt Tipps. Im Kühlhaus entfährt ihr – „Oh nein, wieso tun Sie denn so was!“ Nebeneinander sind nicht abgedecktes Hühnerfleisch und Cremetorten gelagert. Eine wunderbare Transfermöglichkeit für die immer heimtückischer werdenden Salmonellenstämme. Gerade Torten sind unbedingt von

Frischfleisch zu trennen, das wissen die Wirte. Übrigens haben diesmal – es ist Freitag – alle Betriebe bis auf das Chinarestaurant, das auch als einziger Betrieb wie vorgeschrieben in seinen Kühlschränken ein Kontrollthermometer hatte, Cremetorten neben nicht abgedecktem Hühnerfleisch stehen. Nur für die Torten lohne sich kein eigener Kühlraum, so das Argument. „Dann machen Sie doch einfach eine Plexiglasabtrennung für die Torten“, schlägt Erkinger vor. Manche Wirte sind einsichtig, andere versuchen zu handeln. Seit über 20 Jahren mache man das schon so und nie sei etwas passiert. Erkinger erklärt noch einmal – das wievielte Mal in dieser Woche, das weiß sie schon gar nicht mehr. Die jetzt grassierenden Salmonellenstämme würden immer aggressiver. Erst vergangene Woche habe es deswegen einen Todesfall gegeben, auch bei einem Betrieb wo seit Jahrzehnten nie etwas passiert sei. Nun müsse sich der Wirt wegen Totschlags vor Gericht verantworten. „Die Wirte glauben immer, diese Kontrollen seien nur Schikane. Das ist doch nur zu Ihrem Schutz, wenn wir Sie auf etwas aufmerksam machen, wo Gefahr drohen kann.“ „Ah so, ah ja“, meint die Wirtin schon nachdenklicher.

Der Präsident des Bundesrates und des Landesschulrates, Mag. Wolfgang Erlitz, die Landesrätinnen Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Dr. Bettina Vollath bei der Eröffnung der Pädagogischen Hochschule Steiermark und der Inauguration ihres ersten Rektors.



Foto: Pädagogische Hochschule Steiermark

Akademische Pflichtschullehrer

Rüdeger Frizberg

„Bachelor of Education“, so dürfen sich ab nun die an der Pädagogischen Hochschule Steiermark (PHST) ausgebildeten Pflichtschullehrer nennen – rund 100 werden es ab heuer jedes Jahr sein.

Die Eröffnung dieser Ausbildungsstätte Anfang Oktober war ein wichtiger Schritt in der Verbesserung der Ausbildungsqualität: Dem Hochschulcharakter folgend, sollen Lehre und Forschung eng verbunden sein. Zusätzliche Schwerpunkte sind starke Praxisbeziehung, Internationalisierung der Lehre, der Transfer pädagogischen Wissens sowie Gleichbehandlung und Frauenförderung. Die PHST zählt zu den drei größten Pädagogischen Hochschulen

Österreichs. Rund 2.000 Studierende werden von etwa 350 Lehrern unterrichtet. Auch die Fortbildung von ungefähr 17.000 Pflichtschullehrern wird an diesem Institut organisiert. Für den ersten Rektor der neuen Hochschule, Prof. Mag. Dr. Herbert

Harb, steht die Glaubwürdigkeit der Lehrenden im Vordergrund seines Wirkens: „Glaubwürdig sind wir nur dann, wenn wir als Lehrende auch selbst das praktizieren, was wir in unseren Lehrveranstaltungen lehren.“

Virtuelle Weiterbildungsdatenbank

Thomas Huber

Rund 12.000 unterschiedliche Bildungsangebote gibt es in der Steiermark – eine Vielzahl, bei der man rasch den Überblick verlieren kann. Bestmögliche Beratung ist gefragt: Die neue steirische Online-Weiterbildungsdatenbank schafft ab sofort Abhilfe. „Gemeinsam mit dem Bildungsnetzwerk Steiermark ist es uns gelungen, eine umfassende Orientierungsplattform für alle Steirerinnen und Steirer zu schaffen“, freute sich Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath bei der Präsentation der neuen barrierefreien Internetseite. Ein paar Mausklicks genügen und man kann sich über das gesamte tagesaktuelle Kurs- und Seminarangebot der 56 steirischen Bildungseinrichtungen informieren und anmelden.

www.weiterbildung.steiermark.at



Foto: Landespressediens

Mag. Margareta Dorner, Leiterin des Bildungsnetzwerkes Steiermark, und Landesrätin Dr. Bettina Vollath präsentierten im Medienzentrum Steiermark die neue Online-Weiterbildungsdatenbank.

Symposium: Gleichbehandlung

Inge Farcher

„Brennende Fragen“ zur Gleichbehandlung im Hochschulbereich wurden beim 9. Symposium des Instituts für Bildungsrecht und Bildungspolitik (IBB) an der FH Joanneum Graz diskutiert. Dr. Juliane Mikoletzky von der Technischen Universität Wien hob in ihrem Vortrag hervor, dass es sich bei AusländerInnen und Frauen um zwei soziale Gruppen handelt, die sowohl in der Gesellschaft als auch an den österreichischen Hochschulen als Normabweichungen wahrgenommen werden. Dr. Silvia Ulrich vom Institut für Öffentliches Recht an der Karl-Franzens-Universität Graz gab zu bedenken, dass Frauen, die bei Postenbesetzungen aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden, nur Anspruch auf monetäre Abgeltung des erlittenen Schadens haben. Einzig das Hochschulgesetz erkenne einen Anspruch auf Wiederintegration in das laufende Bewerbungsverfahren an.



Foto: Landespressediens

Die Vortragenden Dr. Silvia Ulrich, Dr. Gerhard Muzak, mit Univ. Prof. Dr. Manfred Prisching, der die Veranstaltung eröffnete und Dr. Werner Hauser, Symposium-Organisator und Leiter des IBB (von links).

v.l.n.r.: Mag. Angelika Vauti-Scheucher, INSTYRIA-Geschäftsführerin, Otto Kolleritsch, emeritierter Rektor der KUG sowie die Preisträger Mauro Montalbetti und Francesco B. Cilluffo.



Foto: bild im berg

Fux-Opernkompositionspreis

Rüdeger Frizberg

Eine Collage verschiedener stilistischer Elemente, vom improvisierenden Saxophonsolo über den zehnstimmigen Accapella-Gesang bis hin zur sprachlichen Lautmalerei ist die Mitte Oktober mit dem Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionspreis 2006 ausgezeichnete Kammeroper „Lies and sorrow“ von Mauro Montalbetti nach einem Libretto von Giovanni Peli.

In surrealen Kurz-szenen werden verschiedene Ehesituationen auf die Bühne gebracht. Donna 1, Donna 2 und Donna 3 heißen die Frauenfiguren, die ein musikalisch vertieftes Spannungsfeld eröffnen. Ob es sich dabei um drei verschiedene Personen oder um drei personalisierte Aspekte einer Person handelt, bleibt unklar. Unter der musikalischen Leitung von Wolf-

gang Schmid, in der Inszenierung und Ausstattung von Alexander Irrmer wurde die rund einstündige Kammeroper von Studierenden der Grazer Kunstuniversität (KUG) im Theater im Palais (TIP) uraufgeführt. Werke von Mauro Montalbetti wurden unter anderen bereits beim Roma Europa Festival 1993 und dem Festival Est/Ovest 2004 gespielt. Den zweiten Preis bekam Francesco B. Cilluffo für seine Oper „Edward II“.

Als „klares kulturpolitisches Signal zur Förderung des kreativen künstlerischen Potenzials“ will die Leiterin der INSTYRIA Kulturservice GmbH, Mag. Angelika Vauti-Scheucher, den mit 22.000 Euro dotierten Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionspreis, der von der Kulturabteilung des Landes Steiermark zusammen mit der KUG vergeben wird, verstanden wissen. Zusätzlich wurden für die Uraufführung des Siegerwerkes

58.000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Jury des heurigen Wettbewerbes setzte sich aus dem Komponisten Beat Furrer, seinen deutschen Kollegen Aribert Reimann (Mitglied der Berliner Akademie der Künste) und Siegfried Matthus (Dramaturg und Komponist an der Komischen Oper Berlin), dem emeritierten Rektor der KUG, Otto Kolleritsch und der steirischen Herbst-Intendantin, Veronica Kaup-Hasler, zusammen.

Blasmusikwallfahrt in Mariazell

Rüdeger Frizberg

Mehr als 2.000 Blasmusikerinnen und Blasmusiker in 92 Musikkapellen aus Italien, Slowenien, Ungarn und Liechtenstein waren im Rahmen des 850-Jahr-Jubiläums der Basilika nach Mariazell gekommen.

Alle österreichischen Bundesländer sowie alle 21 steirischen Blasmusikbezirke waren ebenfalls vertreten. Organisiert wurde das erste Treffen dieser Größenordnung in der Blasmusikgeschichte Österreichs vom Steirischen Blasmusikverband zusammen mit Partnern aus Südtirol auch anlässlich des steirischen Präsidentenjahres im Österreichischen Blasmusikverband (ÖBV). Die grenzüber-

greifende Begegnung stand dabei im Vordergrund.

„Neben ihren primären musikalischen Aufgaben erfüllen die Blasmusikorchester auch wichtige gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Funktionen, die vor allem im Bereich des Ehrenamtes geleistet werden“, betont der steirische Volkskulturreferent Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer deren Rolle in der

Gesellschaft. Der Steirische Blasmusikverband ist die größte ehrenamtliche kulturelle Vereinigung der Steiermark und umfasst 394 Musikkapellen mit 18.607

Mitgliedern und rund 60.000 unterstützenden Mitgliedern. Mehr als die Hälfte von ihnen sind unter 30 Jahre. Rund ein Drittel sind Frauen.



Foto: Land Steiermark

Kapellmeister Stefan Fasching, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und ÖBV-Präsident Oskar Bernhart bei der Blasmusikwallfahrt in Mariazell (v.l.n.r.).

Globalisierung in früherer Zeit

Rüdeger Frizberg

Globalisierung, Rationalisierung, Gewinnmaximierung und leistungsfähige Infrastruktur sind als Herausforderungen an den Wirtschaftsstandort Steiermark nicht neu. Einige Schlaglichter auf die Wirtschaftsentwicklung zeigen, dass sich beinahe jede Generation vor uns diesen Herausforderungen stellen musste.

Schon zur Zeit des Frühkapitalismus wurden Eisenwaren aus dem Gebiet des Erzberges bis Antwerpen, Ungarn, Russland, Polen und Ungarn geliefert – in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sogar bis Amerika. Dann ging allerdings auf Grund politischer Ereignisse, einer starken Resistenz der steirischen Eisenindustrie gegen Innovationen und wegen der Modernisierung der englischen Stahlindustrie der Vorsprung gegenüber den Engländern verloren. Der Markt in Amerika und Europa brach für die Steiermark zusammen und kostete viele Arbeitsplätze. Nur mit Mühe wurde verhindert, dass der heimische Markt mit ausländischen Erzeugnissen überschwemmt wurde. Durch eine Innovationsinitiative Erzherzog Johanns fand man den internationalen Anschluss wieder.

Die Ausdehnung des Habsburgerreiches bewirkte eine Erweiterung der steirischen Eisenabsatzmärkte. Aber man musste verstärkt auf weltwirtschaftliche Schwankungen reagieren. Rationalisierung und Innovation waren auch damals Voraussetzung dafür. Die größten Kreditgeber für die Finanzierung von Innovationen waren zur Zeit des Frühkapitalismus die „Verleger“, Kaufleute, die am Eisenhandel verdienten. In der Mitte des 16. Jahrhundert besaßen die Verleger rund die Hälfte der Hammerwerke in der Region von Eisenerz. Diese standen in Konkurrenz mit den im oberen Österreich gelegenen Werken. Da diese Werke

mehr Gewinn abwarfen rentierte sich ihre besondere Förderung und die Schließung der Werke in der Eisenerz Region. Die Verleger hatten schon damals die Macht, nach eigenem Gutdünken Werke zu fördern oder zum Stilllegen zu zwingen – frühe Beispiele der Betriebsschließung zur Gewinnmaximierung.

Die damalige Eisenerzeugung erfolgte überwiegend in kleineren Betrieben, die sich einen schädigenden Preiswettbewerb lieferten. Als Konsequenz wurden die sechs größten steirischen Betriebe 1881 zur „Österreichischen Alpinen Montangesellschaft“ zusammengeschlossen. Das brachte dem neuen Unternehmen eine Gewinnsteigerung, kleinere Betriebe, wie die Werke in Gusswerk oder Turrach, mussten aber geschlossen werden.

Auch die vielfach durch die Globalisierung bewirkte Verlagerung von Produktionsstätten mit teils dramatischen Folgen für die Arbeiter findet sich schon früher. Ursprünglich waren die Betriebe nahe den Lagerstätten der Rohstoffe angesiedelt. Mit steigenden Produktionszahlen und steigendem Kostendruck wurden Holz und Wasser als Betriebsmittel immer wichtiger. Besonders seit dem 14. Jahrhundert verlagerte sich die Produktion in die Nähe der Wasserläufe und Wälder als Energiequellen. Erstaunlicherweise reichte der steirische Holzreichtum in vergangener Zeit oft nicht aus, um die Produktion zu sichern. Betriebe wurden daher hin zu Straßen, auf denen Kohle

Das älteste Siegel von Judenburg aus dem 13. Jahrhundert wurde für zahlreiche Urkunden aus dem Wirtschaftsbereich verwendet.



Foto: Steiermärkische Landesbibliothek

als Ersatz für Holz transportiert werden konnte, verlegt. Kurze Zeit wurde an vielen Stellen in der Steiermark Kohle gefördert. Unrentable Flöze mussten aber bald wieder schließen.

Die Verteilung der Besiedlung des Gebietes der heutigen Steiermark nach dem Zerfall des römischen Reiches sowie spätere und Marktgründungen schufen erste „Wirtschaftsstandorte“. Deren Lage ist wesentlich von den an sich auf militärischen Erwägungen basierenden Verkehrswegen aus der Römerzeit beeinflusst. So wurde Judenburg noch vor Graz zu einem der ersten wichtigen Handelsplätze.

Die Anfang des 18. Jahrhunderts gebaute Semmeringstraße brachte den wirtschaftlichen Anschluss der Steiermark an den Handelsstrom von Schlesien und Böhmen über Wien zu den Häfen in Fiume und Triest. Gegen den massiven Widerstand des Frächtergewerbes wurde die Eisenbahnstrecke von Wien über den Semmering nach Triest gebaut und 1854 abgeschlossen. Die damals offensichtlich funktionierende Verlegung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene bewirkte einen starken Verfall der Straßen. Zu dieser Zeit stellte auch die Fluss-

schiffahrt auf der Mur ihren Betrieb ein.

Unsere heutigen Verkehrs- und Straßenabgaben zur Finanzierung der Infrastruktur haben ihre Vorgänger im mittelalterlichen Erfindungsreichtum der Geldbeschaffung: Durch den Umladenzwang waren Händler gezwungen, ihre Waren beispielsweise in Voitsberg auf heimische Gespanne umzuladen, da nur Bürger dieser Stadt berechtigt waren, diese weiter zu befördern. Das Mautrecht, eine Art mittelalterlicher Vignette, der Straßen- und Stapelzwang (Verpflichtung der Kaufleute, bei der Durchreise durch eine Stadt, ihre Waren dort eine Zeit lang anzubieten) sind weitere Beispiele.

Ein Resümee aus diesen Schlaglichtern auf Wirtschaftsentwicklungen in der Steiermark: Mechanismen einer globalisierten Wirtschaft haben im kleineren Maßstab immer schon gewirkt und den Einzelnen in ähnlicher Weise betroffen.

Univ.-Prof. Dr. Hermann Ibler hat die steirische Wirtschaftsge-schichte in der Publikation „Steiermark, Land, Leute, Leistung“ beschrieben.

Foto: LSF Graz



Das gemeinsame Erlebnis in der Natur stand beim Lehmplastikworkshop mit jungen PatientInnen der LSF Graz im Vordergrund.

Kreative Kunstwerke aus Lehm, Sand, Stroh, Ästen und Wasser sind das Ergebnis eines Lehmplastikworkshops, der in den Sommermonaten mit jungen PatientInnen der kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilung an der Landesnervenklinik Sigmund Freud (LSF) in Graz veranstaltet wurde. Rund 20 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 16 Jahren hatten im Rahmen der sozial- und heilpädagogischen Therapie die Mög-

lichkeit, sich unter Anleitung der Pädagogin und Künstlerin Eva Stern kreativ zu betätigen und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. „Es ging nicht primär darum, was entsteht, sondern um das Tun und Handeln – den gemeinsamen Schaffungsprozess. Das Spielen mit natürlichen Materialien und der eigenen Fantasie war entscheidend“, betonte Prim. Dr. Katharina Purtscher, Leiterin der Kinder- und Jugend-Abteilung an der LSF Graz.

Kunstbäckerin Ingrid Wachmann, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Josef Wachmann und Tochter Andrea Wachmann mit ihren prämierten Backkunstwerken zu Gast in der Grazer Burg.



Foto: Landespressedienst

Einen „Korb“ bekam Landeshauptmann Mag. Franz Voves kürzlich in der Grazer Burg – einen Obstkorb aus Semmelteig wohlge-merkt. Anlässlich der „Woche des Brotes“ stattete die steirische Kunstbäckerin Ingrid Wachmann mit ihrer Familie dem Landeshauptmann einen Besuch ab und brachte einen rund einen Meter großen, selbstgebackenen Obstkorb, ein Holzofenbrot sowie einen Frühstücksstriezel mit. Für ihre beeindruckenden Backkunstwerke wurde die Bäckerfamilie Wachmann, Gründer der „1. Österreichischen Kunstbäckerei“ mit Sitz im oststeirischen Großsteinbach, im September beim 14. internationalen Brotwettbewerb der Bundesinnung der Bäcker unter dem Titel „Brot aus Europa“ mit je zwei Goldmedaillen und Silbermedaillen ausgezeichnet. Dabei kam es besonders auf Kreativität, Verwertbarkeit und fachliche Ausführung an. „Ich habe selten so originelle Backkunst erlebt und bin vor allem beeindruckt, dass ein kleines Familienunternehmen in der Spezialisierung so erfolgreich ist. Familie Wachmann vereint sehr viel Erfahrung mit unglaublich viel Kreativität“, freute sich Voves über die essbaren Gastgeschenke.



Foto: TSBG

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Karl Pojer und dessen Familie.

Er ist Herr über mehr als 280 Hotels mit insgesamt 170.000 Betten, in denen jährlich 20 Millionen Gäste Wohlfühl-Atmosphäre genießen – der gebürtige Steirer Karl Pojer ist als Leiter des Bereiches „Hotel&Resort“ im Großkonzern TUI AG einer der ganz Großen in der internationalen Tourismusbranche. Für seine Verdienste zeichnete ihn nunmehr Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark aus und weil Pojers Karriere in Bad Gleichenberg begann, erhielt er auch dort in der „Hotel-Fachschule“ die Auszeichnung – als „touristischer Botschafter“, wie der Landeshauptmann sagte.

„Professa Herbertl“, „Mista Zwetschenbam“ (schreiben tut er sich Herbert Granditz) hat wieder einmal gezeigt, was Kleinkunst bedeuten kann. „Kabale und Hiebe“, lautet sein diesjähriges Saisonprogramm, mit dem er sein Publikum in 15 Runden auf die Bretter schickt (muss richtig heißen: von den Sitzen reißt) und dessen Lachmuskeln strapaziert. Der Herbertl hat's einfach drauf, Heimo Puschnig am Klavier ebenso, also nichts wie hin in den Keller vom Landhauskeller, Kabarett vom Feinsten genießen. Günther und Doris Huber wird's freuen und den Herbert ganz besonders. Und eines sei dem Publikum verraten: Bei sehr lang anhaltendem



Foto: Landespressedienst

Professor Herbert Granditz massiert mit seinem diesjährigen Kabarettprogramm „Kabale und Hiebe“ wieder einmal die Zwerchfelle und deren nähere Umgebung.

Schlussapplaus bringt der Herbertl als Draufgabe noch den „Zwetschenbam.“

Wenn Absolventen eines Studiums ihre Diplome einschließlich Ehrenringen vom Bundespräsidenten persönlich erhalten, dann kommt dies nur in Promillesätzen vor – unter tausend Absolventen höchsten einmal. Vor kurzem war es in der Steiermark wieder einmal so weit: Eine Medizinerin und ein Mediziner wurden „sub auspiciis praesidentis“ in der Alten Universität in der Grazer Hofgasse zu Doktoren der gesamten Heilkunde promoviert. Dr. Susanne Scheipl und Dr. Stefan Schaller sind die beiden jungen „Sub-auspiciis“-Promoventen, was bedeutet, dass sie ab der Oberstufe der Mittelschule jede Klasse mit Auszeichnung abschlossen und im Studium jede Prüfung mit einem Sehr gut ablegten. Dasselbe schaffte an der Montanuniversität Leoben Dipl.-Ing. Dr. Florian Grün, er promovierte zum Doktor der Montanistischen Wissenschaften.



Foto: Bergmann

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Dr. Susanne Scheipl, Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Dr. Stefan Schaller.



Foto: Freisinger, Leoben

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und sub auspiciis praesidentis-Promovent Dipl.-Ing. Dr. Florian Grün beim Festakt in der Montanuniversität Leoben.



Foto: Landespressedienst

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, LPV-Obmann Dr. Günther Lippitsch und Hypo-Zweigstellenleiter Ludwig Grobelscheg.

„Burgfestl – die neunte“ hieß es am 5. Oktober in der Grazer Burg. Hunderte Kolleginnen und Kollegen nahmen die Einladung des FCG-Teams an, den Freitag Nachmittag im geselligen Miteinander zu verbringen. Aber nicht nur die Gäste hielten dem Burgfestl die Treue, auch die Sponsoren Franz Eccher, VÖB, und die Hypo, vertreten von Hypo-Zweigstellenleiter Ludwig Grobelscheg.



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Vizebürgermeister Walter Ferk, Dr. Gerd Hartinger, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Gemeinderätin Gerda Gesek bei der feierlichen Überreichung der Urkunde.

Als Armen- und Siechenhaus 1726 von Kaiser Karl VI gegründet, präsentiert sich die Albert Schweitzer Klinik heute als hochmoderne Betreuungseinrichtung für ältere Menschen im Zentrum von Graz. Für den Dienst am bedürftigen Mitmenschen und den seit vielen Jahrzehnten karitativen Einsatz überreichte Landeshauptmann Mag. Franz Voves kürzlich die Urkunde zur Führung des Steirischen Landeswappens. „Welch gute Arbeit in diesem Haus geleistet wird, durfte ich persönlich erfahren. Mein Schwiegervater, der an Alzheimer litt, wurde sechs Wochen hier betreut. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz und der Geschäftsführung auch für die Zukunft viel Erfolg“, so Landeshauptmann Voves bei seinen Begrüßungsworten. Das Geriatrie Gesundheitszentrum der Stadt Graz, zu dem auch die Albert Schweitzer Klinik gehört, hat sich in den letzten Jahren in mehreren Bereichen spezialisiert. „Hochprofessionelle Behandlung und Pflege mit Herzlichkeit ist unser Credo“, so Geschäftsführer Dr. Gerd Hartinger.



Foto: BH Voitsberg

v.l.n.r.: Karoline Riedler, Lehrgangsteilnehmerin aus Mooskirchen, BH von Voitsberg, Dr. Klaus Mayr, Aloisia Penz, BH Voitsberg und Barbara Supp von bluemonday Gesundheitsmanagement bei der Zertifikatsverleihung.

Mitte Oktober überreichte Bezirkshauptmann Dr. Klaus Mayr an 18 engagierte Menschen aus dem Bezirk Voitsberg das Abschlusszertifikat des ersten steirischen gemeindenahen Suchtvorbereitungslehrgangs. Der vierteilige Lehrgang – konzipiert und umgesetzt von bluemonday Gesundheitsmanagement – bot ihnen die Möglichkeit, sich zum Thema „Suchtvorbereitung vor Ort“ ausbilden zu lassen. Das Angebot an Projekten spannte sich von fernsehfreien Tagen für Kinder im Volksschulalter bis hin zu Aktivitäten zur Suchtvorbereitung im Kindesalter. Bei der Abschlussveranstaltung in der Bezirkshauptmannschaft Voitsberg wurde neben der Umsetzung weiterer Projekte gleich das nächste Treffen, um gemeinsam am Thema Suchtvorbereitung zu arbeiten, vereinbart.



Foto: ARGE Jugend gegen Gewalt

Politologe Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier, Landesrätin Dr. Bettina Vollath, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Mag. Yvonne Seidler und Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl (v.l.n.r.).

Über sechzig steirische Vereine beteiligten sich Anfang Oktober beim ersten steirischen NGO-Tag. Auf Einladung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves organisierten Mag. Christian Ehetreiber und Yvonne Seidler von der NGO-Plattform diese Leistungsschau im Weißen Saal der Grazer Burg. „Uns war wichtig, dass wir der steirischen Bevölkerung einmal einen Überblick über die bunte und qualitätsvolle Leistungspalette der steirischen Vereine geben“, so Christian Ehetreiber.



Der Doyen des Konsularischen Corps, Herbert Depisch, Gouverneur Klaus Liebscher, und der Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser.

Gute Noten stellt der Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, Klaus Liebscher, den österreichischen Geldinstituten aus. Bei seinem Vortrag im Grazer Landhaus, zu dem der Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, gemeinsam mit dem Doyen des Konsularischen Corps, Herbert Depisch, die steirischen Konsule, Bankdirektoren und Wirtschaftskapitäne eingeladen hatte, lobte er das Engagement der Banken in Ost- und Südosteuropa: „In diesen Märkten leistete das heimische Bankenwesen wertvolle Pionierarbeit und wurde vom Brückenkopf zur Drehscheibe des internationalen Finanzmarktes.“ Neues wusste Liebscher auch von der Euro-Font zu berichten: So werde derzeit an der Vorbereitung von neuen, fälschungssicheren Banknoten gearbeitet.



Foto: Frankl

Militärkommandant Oberst Mag. Heinz Zöllner, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Helmut Gruber, Landesleiter der Rettungshundebrigade, bei der großen Flaggenparade der Einsatzorganisationen am Grazer Hauptplatz (v.l.n.r.).

Die große Flaggenparade der steirischen Einsatzorganisationen am Grazer Hauptplatz, die seit 1990 traditionell den Nationalfeiertag einläutet, fand diesmal unter Federführung der Rettungshundebrigade statt. Nach Grußworten von Militärkommandant Oberst Mag. Heinz Zöllner bedankte sich Landeshauptmann Mag. Franz Voves: „Die steirischen Einsatzorganisationen haben auch heuer in vorbildhafter Weise Eindrucksvolles geleistet. Diese Flaggenparade ist ein wunderschöner symbolischer Akt des Gedenkens an die Wiedererrichtung eines unabhängigen, freien Österreichs.“ Das von Mag. Wolfgang Hübel von der Berufsfeuerwehr organisierte Vorprogramm zeigte eine beeindruckende Leistungsschau, in der Polizei, Feuerwehr, Rotes Kreuz, Bundesheer, Rettungshundebrigade und das Kriseninterventionsteam ihre Ausrüstung und ihr Können unter Beweis stellten.



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: (hintere Reihe) Helmut Richter und Kurt Kemeter (beide Polizei), Helmut Kreuzwirth (FA7B), Kit-Leiter Edwin Benko, Eva Molitschnigg (Steirerkrone), Maximilian Ulrich (Sicherheitsdirektion); vorne: Alfred Fürnchuss und Thomas Mlakar (beide Rettungshundebrigade), Sylvia Schober (APA) und Inge Farcher (Landespressedienst).

Beim Kat-Treff der Pressereferenten der Einsatzorganisationen am 11. Oktober beim Polizeikommando in der Paulustorgasse spannte sich der Themenbogen von der Geschichte des Stadtpolizeikommandos (die erste Grazer Polizeibehörde wurde 1784 nach dem Vorbild der Wiener Polizei-Oberdirektion geschaffen), bis zum Besuch der neuen Verkehrsleitzentrale und dem Anhaltezentrum, in

dem sich Verwaltungsstrahftlinge, Schubhäftlinge und Gerichtshäftlinge die Klinke in die Hand geben. Einig waren sich Kat-Treff-Mitglieder darüber, dass sie niemanden raten würden, seine Schnellfahr-Strafzettel in diesen Etablissements abzubüßen. Der Lokalausweis der engen 2-Mann-Zellen war überzeugend genug, dass niemand gerne auch nur einige Tage in solcher Umgebung bringt.



Geschäftsführerin Stefanie Brottrager (ALTERNATIVE Gleisdorf), Anton Fritz (Kirchenwirt Aigen), Vizerektorin Renate Dworcak (Uni Graz), Vorstandsvorsitzender Gerhard Fabisch (Steiermärkische Sparkasse), Anita Lafer (Great Lengths Haarvertriebs GmbH.) und Ridi M. Steibl mit den „Taten statt Worte“-Trophäen (v.l.n.r.).

Fünf steirische Unternehmen wurden auch dieses Jahr wieder zu den Frauen- und familienfreundlichsten Betrieben in der Steiermark ausgezeichnet. Sie freuen sich über Kinderbesuche im Unternehmen, sie kommen Familien mit flexiblen Arbeitszeitmodellen entgegen und erleichtern Eltern den Wiedereinstieg nach der Karenz. Anfang Oktober wurde den fünf Gewinnern im Weißen Saal der Grazer Burg die „Taten statt Worte“-Trophäe überreicht. 71 steirische Unternehmen haben sich im Jahr der Chancengleichheit am Wettbewerb beteiligt. „Die Siegerbetriebe haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten wirksame Maßnahmen gesetzt, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verbessern“, betonte die Wettbewerbs-Initiatorin, Ridi M. Steibl.

v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves eröffnete gemeinsam mit Mag. Ludwig Rader, Leiter der FA 1E – Europa und Außenbeziehungen und Mag. Erich Tausch den dritten Fairtrade-Tag im Burghof der Grazer Burg.



Foto: Landespressedienst

Bereits zum dritten Mal wurde Mitte Oktober der Grazer Burghof für einen Tag lang zur „Fairtrade-Zone“ erklärt. Rund 20 Initiativen boten nicht nur Informationen darüber, wie „fairer Handel“ möglich ist, sondern sie luden auch zur Verkostung von fair gehandelten Produkten. Eröffnet wurde der unter dem Motto „Partner zur Selbsthilfe“ stehende Tag von Landeshauptmann Mag. Franz Voves. „Soziale Ungerechtigkeit und die Zerstörung der Umwelt sind leider die negativen Beispiele der Globalisierung. Es ist daher unsere Pflicht, mit einer couragierten Politik jene zu unterstützen, denen es oft am Notwendigsten fehlt“. Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Steiermark nutzten den Tag dazu, sich einen Überblick über die Entwicklungszusammenarbeit steirischer Organisationen mit der Europäischen Union zu verschaffen. „Fairtrade ist für mich die intelligenteste Art der Entwicklungszusammenarbeit. Der Konsument zahlt den Preis, den das Produkt wert ist und damit hilft er“, betont Mag. Erich Tausch, der sich als Referent für Entwicklungszusammenarbeit in der Fachabteilung 1E – Europa und Außenbeziehung, über das große Interesse der Bevölkerung freute.

Foto: Stuhlihofer/Wolf



Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer, Buchautor Prof. Herwig Hösele, Krainers Nachfolgerin Waltraud Klasnic und Styria-Vorstandsvorsitzender Dr. Horst Pirker (von links).

Nicht gerade das sprichwörtliche „Buch mit den sieben Siegeln“ ist das von Prof. Herwig Hösele verfasste Elaborat namens „Landesfürst&Landesmutter“, das im Weißen Saal der Grazer Burg präsentiert wurde. Eigenartigerweise fanden sich im Publikums zahlreiche prominente „a.D's“ (steht für außer Dienst), kaum „i. A's“ (im Amte). Der Einladung Folge leisteten Vizerektorin a.D. Dipl.-Ing. Josef Riegler, LH-Stellvertreter a.D. Prof. Kurt Jungwirth, Landesrat a.D. Dipl.-Ing. Hans Georg Fuchs, Landtagspräsident a.D. Reinhold Purr, Dritter Landtagspräsident a.D. German Vesko sowie die beiden Bundesratspräsidenten a.D. Alfred Gerstl und Univ.-Prof. Herbert Schambeck. Geschildert wird aus Sicht des zweifach LH-begleitenden Autors das Wirken des „Landesfürsten“ Josef Krainer (LH von 1980 bis 1996) und der „ersten Landesmutter“ Waltraud Klasnic (LH von 1996 bis 2005) einschließlich des Versuches einer Begründung, warum beide der (politischen) Vergangenheit angehören.

Landeshauptmann Franz Voves übergibt den Ehrenring des Landes Steiermark an Peter Schachner-Blazizek am Vorabend von Schachners 65. Geburtstag.



Foto: Frankl

Überraschungen prägten die Ehrenringverleihung an Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner-Blazizek, Erster LH-Stv. a.D. am 19. 10., dem Vorabend seines Geburtstages. Noch bevor LH Mag. Franz Voves ihm die hohe Landesauszeichnung überreichen konnte, wurde Schachner mit einer ihm gewidmeten Festschrift der FH Joanneum überrascht, die ihm der erste FH-Geschäftsführer Prof. Dr. Manfred Prisching stellvertretend für alle Co-Autoren übergab. Schachner selbst überraschte alle Anwesenden, darunter auch der Präsident des Landtags Steiermark, Siegfried Schrittwieser, LH a.D. Dr. Josef Krainer, LH-Stv. Dr. Kurt Flecker und die Landesräte Mag. Helmut Hirt, Ing. Manfred Wegscheider sowie zahlreiche Weggefährten, mit einer für ihn ungewohnt emotionalen Ansprache, in der er sich insbesondere bei seiner Frau Manuela und Tochter Daniela für die jahrzehntelange Unterstützung bedankte. Bewegte Dankesworte gab es auch für LH Voves, der ihm in einer schwierigen Zeit ohne Zögern nachgefolgt sei und für Josef Krainer, der trotz aller Auseinandersetzungen immer gesprächsbereit geblieben sei. Schachner: „Alles was in meinem Leben wichtig war, hat sich in der Steiermark abgespielt. Dieser Ring ist ein Zeichen der Verbundenheit mit der Steiermark und ihren Menschen. Er bedeutet aber auch eine Verpflichtung, die ich sehr gerne annehme.“

Direktor Hubert Schlagbauer, Leiter des Lehrlingshauses, Mag. Dieter Johs, Geschäftsführer Landesimmobilien-gesellschaft (LIG), Dr. Bettina Vollath und Mag. Johannes-Axel Justin, Geschäftsführer LIG, bei der Eröffnung des neuen Lehrlingshauses (v.l.n.r.).



Foto: Pleon Publico

Rund 200 junge Menschen finden Platz im kürzlich neu eröffneten Lehrlingshaus der Landesberufsschule Bad Gleichenberg. „Das Land Steiermark hat sich mit der ‚Modernisierung der steirischen Landesberufsschulen und der landeseigenen Internate‘ zum Ziel gesetzt, für die steirischen Lehrlinge eine räumliche Ausstattung zu schaffen, die den zukünftigen Facharbeiterinnen und Facharbei-

ter würdig ist“, betonte Landesrätin Dr. Bettina Vollath bei der Eröffnung. In Anlehnung an die touristische Ausbildung bietet der moderne Neubau eine einzigartige Hotelatmosphäre und trägt damit wesentlich zur Qualitätssteigerung des Ausbildungsstandortes Bad Gleichenberg bei. Die Baukosten betragen 9,8 Millionen Euro, das Projekt wurde in ein- bis zwei Jahren umgesetzt.

Stolz auf das Jahr des Golfes ist Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider – mehr als 1.800 junge Menschen begeistern sich für diese Sportart.



Foto: Landespressedienst

2007 war von Sport-Landesrat Ing. Manfred Wegscheider zum „Jahr des Golfsports“ ausgerufen worden und den Ruf des Landesrates hatten erstaunlich viele junge, Sportbegeisterte Menschen im Lande vernommen. Jetzt zog Manfred Wegscheider gemeinsam mit Präsident Dr. Kurt Klein, Rudi Horn und Mag. Klaus Geyrhofer vom Steirischen Golfverband sowie Rudi Kuzmicki (Antenne Steiermark) im Golfclub Thal stolze Bilanz: Allein am steirischen Schulgolftag nahmen 1.300 Kinder teil, 1.800 erreichten im Laufe des Jahres die Platzreife.

Schlossberg-Gastronom Franz Grossauer (Mitte) mit Maria Schantl von der Brau Union und Sohnemann Robert.



Foto: Landespressedienst

Es war in die Jahre und damit ein bisschen ins Schwächeln gekommen, jetzt wurde das Grazer Schlossbergrestaurant kulinarisch und vor allem auch baulich wieder wachgeküsst. Ein tolles Ambiente, verstärkt durch einen architektonisch ansprechend gelungenen Eingangsbereich und einer Skybar mit überwältigender Aussicht auf Graz zeichnen das neue Gastro-Highlight unter Leitung von Franz Grossauer aus. Zur Eröffnung angetreten war neben zahlreicher Prominenz nahezu vollzählig die Grazer Stadtregierung (Wahlkampf ist), die steirische Landesregierung mit den Landesräten Dr. Christian Buchmann und Hans Seitinger (kein Wahlkampf ist) und Ex-Catch-Weltmeister Otti Wanz, der mit Blick auf das Lichthorizontmeer von Graz nur meinte: „Wenn das Essen so gut ist wie die Aussicht, bin ich Stammgast hier.“

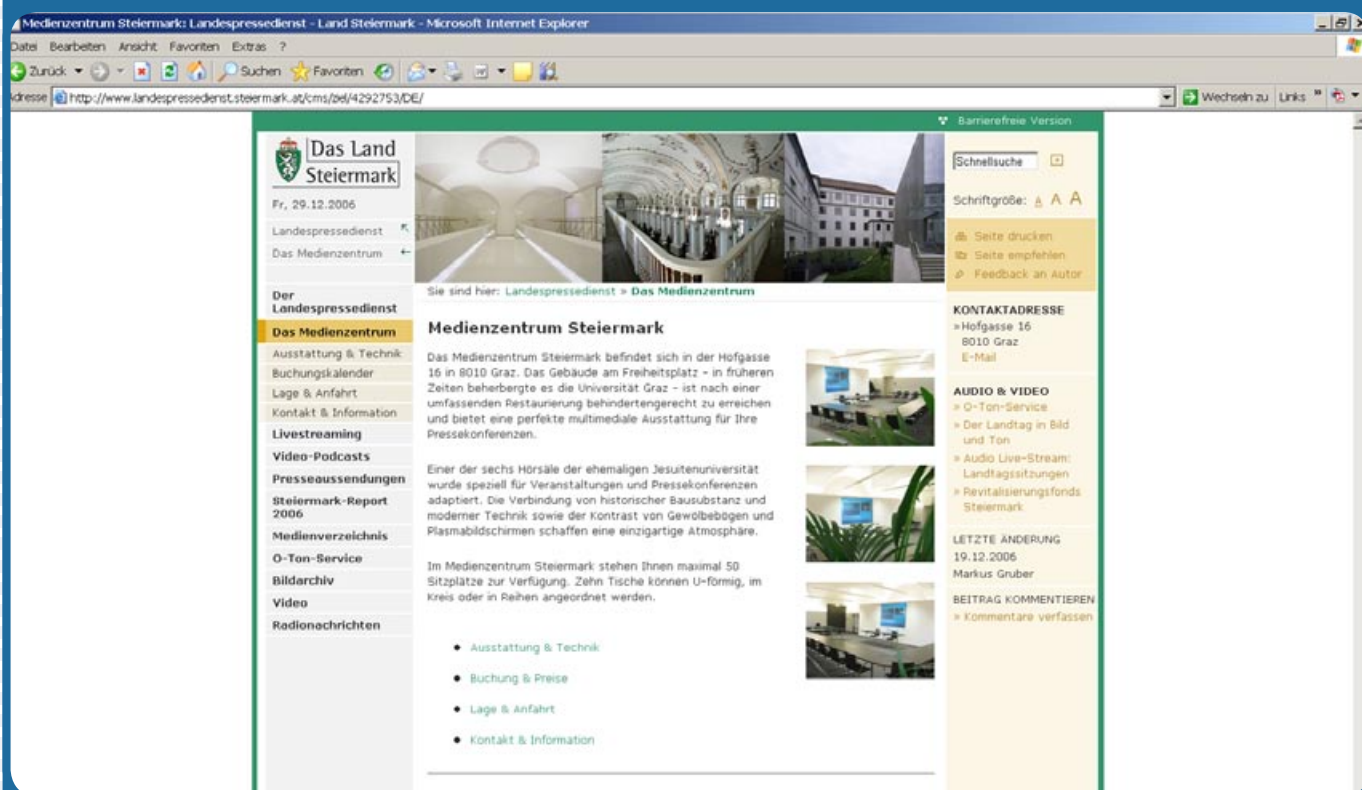


Foto: Frutura

Manfred Hohensinner von der frutura Vertriebs GmbH (l.) und Erich Pörtl, Vorsitzender des frutura-Landwirte-Hilfsfonds mit zwei hübschen Arnold-Fans.

Ein neuer Apfel wurde aus der Taufe, falsch, richtig muss es heißen, aus dem Obstkörberl gehoben. „Arnold – der Apfel aus der Heimat Arnold Schwarzeneggers“ soll als Lifestyle-Snack im attraktiven Sackerl einschließlich Serviette zum Weltstar wie sein Namensgeber aufsteigen. Als Geburts- in diesem Fall wieder richtig als Erntehelfer fungierte Agrarlandesrat a.D. Erich Pörtl mit „frutura“-Chef Manfred Hohensinner. 35 oststeirische Obstbauern lassen auf ihren Kulturen Arnie heranreifen.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at